

# Mythos Trümmerfrau?

## Trümmerräumung in Heilbronn (1944–1950)

SUSANNE LACHENICHT

### Einleitung – Definition des Begriffs „Trümmerfrau“

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs und der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands lagen Dutzende von deutschen Städten in Schutt und Asche. Zugangsstraßen, öffentliche Plätze, Schienennetze etc. waren von Trümmern blockiert. Hunderttausende von Wohnungen waren völlig oder teilweise zerstört worden, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, Elektrizität und Brennstoffen vielerorts zusammengebrochen. Um das herrschende Chaos nach dem Krieg in den Griff zu bekommen bzw. den Wiederaufbau in Gang zu bringen, wurde in etlichen deutschen Städten von den Regierungen der Besatzungszonen eine Arbeitspflicht für die arbeitsfähige deutsche Bevölkerung eingeführt. Eine der Hauptaufgaben war als Voraussetzung für den Wiederaufbau von Industrie und Wirtschaft die Beseitigung der Trümmermassen. Männer – in manchen Städten auch Frauen – mussten so „gezwungenermaßen freiwillig“ bei der Trümmerbeseitigung helfen.

In Berlin waren nach dem Krieg von den rund 3,1 Millionen Einwohnern rund zwei Drittel weiblichen Geschlechts. Die meisten Männer im arbeitsfähigen Alter befanden sich entweder noch in Kriegsgefangenschaft oder waren an der Front gefallen. So wurden die Berliner Frauen ab dem 1. Juni 1945 dazu verpflichtet, bei der Trümmerbeseitigung zu helfen. Die Bilder der Trümmer räumenden Frauen haben sich ins kollektive Gedächtnis eingegraben. In langen Reihen standen Frauen in Berlin (und auch anderen Städten wie Frankfurt) auf den Trümmerfeldern, räumten Schutt beiseite und bargen mit Schaufeln und Eimern für den Wiederaufbau verwertbares Material.<sup>1</sup> Allein in Berlin arbeiteten so etwa 30 000 Frauen im Baugewerbe. Die „Trümmerfrau“ war geboren.

Die Leistungen dieser Trümmerfrauen erschöpften sich nicht in schlecht bezahlter Männerarbeit bei der Trümmerräumung – Frauen bekamen pro Stunde in Berlin nur 0,60 RM, Männer dagegen 0,70 RM. Vielen Frauen oblag es darüber hinaus, ihre Familie zu ernähren, in Zeiten der akuten Wohnungsnot ihren Angehörigen Unterkunft zu verschaffen, das heißt, zwischen den Trümmern

---

<sup>1</sup> Vgl. Chronik der Frauen (1992), S. 515–530



*Trümmerfrauen – als zeitgenössischer Begriff der Nachkriegszeit benutzt für die Frauen, die vom Arbeitsamt oder anderen Behörden meist gegen Bezahlung zur öffentlichen Trümmerräumung verpflichtet wurden.*

den alltäglichen Kampf ums Überleben für sich zu gewinnen.<sup>2</sup> Diese Frauen wurden so zum *pater familias*<sup>3</sup> – allerdings meist nur bis zur Rückkehr der überlebenden Männer aus der Kriegsgefangenschaft. Auch in den Städten, in denen keine Frauen zum Aufräumdienst verpflichtet worden waren, lag also die Verantwortung für die Familie und deren Versorgung sehr oft in Frauenhänden. Diese Frauen wurden später ebenfalls als „Trümmerfrauen“ bezeichnet, da sie ein neues Leben zwischen Trümmern aufgebaut hatten.

So koexistieren zwei Definitionen<sup>4</sup> des Begriffs „Trümmerfrau“: Der erste, eng gefasste, bezeichnet die Frauen, die nach dem Krieg offiziell, d.h. von Seiten der Militärregierungen bzw. der Stadtverwaltungen zu Aufräumarbeiten verpflichtet wurden. Dies trifft – wie oben bereits erwähnt – für die Berliner Frauen zu, die

<sup>2</sup> Friede, Freude, Eierkuchen (1992), S. 17–18

<sup>3</sup> Vgl. hierzu Ute Daniel in DÖRR, Frauenerfahrungen (1998), S. 7–8

<sup>4</sup> Vgl. auch Abb. S. 320 und 321



*Trümmerfrauen – im Rückblick erweiterte Bezeichnung für alle Frauen der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, die in den zerstörten Städten den alltäglichen Kampf ums Überleben führten.*

sich beim Arbeitsamt melden mussten und dort offiziell als Trümmerfrauen registriert wurden. Diese Trümmerfrauen standen somit in einem Arbeitsverhältnis, hatten feste Arbeitszeiten, wurden vom Berliner Magistrat in Reichsmark bezahlt und bekamen darüber hinaus bei Vorlage ihres Arbeitsbuchs eine Lebensmittelkarte II für Schwerarbeiter. Die zweite Definition hingegen subsumiert unter dem Begriff „Trümmerfrau“ alle Frauen, die nach dem Zweiten Weltkrieg entbehrungsvoll ein neues Leben auf Trümmern errichten mussten.<sup>5</sup>

Die Leistungen der Frauen für den Wiederaufbau nach dem Krieg in Zahlen zu würdigen, gestaltet sich schwierig. Da in den städtischen Archiven hauptsächlich „offizielle“ Dokumente, d.h. Akten der Stadtverwaltung lagern, die einen Einblick in die *öffentliche* Organisation des Wiederaufbaus geben, ist die privat organisierte Räumung der Trümmer sowie der Wiederaufbau von zerstörten Privathäusern ebenso wenig dokumentiert wie die Aufopferung von Frauen für den Unterhalt

<sup>5</sup> Vgl. zum Schicksal der „Trümmerfrauengeneration“ beispielsweise UNRUH, *Trümmerfrauen* (1987).

der Familie. Darüber hinaus dachten die wenigsten Frauen in den ersten Nachkriegsjahren daran, über ihre aktive, von offiziellen Stellen kaum registrierte Mitwirkung am Wiederaufbau Zeugnis abzulegen. So geben nur einige wenige Nachlässe, Tagebücher, Briefe, Aufzeichnungen von Gesprächen und Interviews oder private Fotografien – wenn nicht quantitativ, so doch zumindest qualitativ – darüber Aufschluss, inwieweit der Wiederaufbau Deutschlands auf den Schultern von Frauen lastete. Nur in den Städten, in denen Frauen offiziell als Trümmerfrauen von den Stadtverwaltungen eingesetzt, registriert und bezahlt wurden, ist die Leistung von Frauen am öffentlichen Wiederaufbau historisch fass- und messbar.

Eine Studie zur Trümmerräumung in Heilbronn muss sich jedoch, wie dies in vielen anderen Städten auch der Fall wäre, auf die städtischen Akten stützen, die, wie bereits erwähnt, hauptsächlich Einblick in die offizielle, von Männern ausgeführte Trümmerräumung geben. Augenzeugenberichte liegen zwar teilweise vor, geben aber selten genaue Zahlen wieder. Oft sind sie auch erst aus einer späteren Perspektive heraus (bis zu 40 Jahre nach dem Erlebten) entstanden. Als weiteres Material für eine Untersuchung des Prozesses der Trümmerräumung in Heilbronn liegen Fotos, Interviews, Tagebuchaufzeichnungen und Briefe vor. Auf dieser Basis soll versucht werden, den Prozess der Trümmerräumung in Heilbronn in der Zeit zwischen 1944 und 1950 zu rekonstruieren und dabei zu klären, inwieweit es auch in Heilbronn in der frühen Nachkriegszeit Trümmerfrauen gegeben hat.

## Heilbronn zwischen September 1944 und April 1945

### *Die geplanten Soforthilfemaßnahmen der NS-Regierung bei Bombenangriffen und die mögliche Evakuierung Heilbronns*

Nach dem Überfall Deutschlands auf Polen im September 1939 und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden von der NS-Regierung in Berlin Pläne für eine Soforthilfe nach möglichen Bombenangriffen der Alliierten ausgearbeitet. In Heilbronn war der örtliche Polizeidirektor als Luftschutzleiter für die Organisation von Soforthilfe nach einem Bombenangriff zuständig. Zu den Aufgaben der Luftschutzpolizei zählten nach Erlass des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung vom 6. Mai 1942 Ziffer 6 Brandschutz, Bergung von Verletzten und Toten aus den Trümmern, Beseitigung von Gefahren des Einsturzes von Gebäudeteilen oder Explosionen sowie die Befreiung der Fahrbahn der Straßen von Trümmern, um den Verkehr der Löschfahrzeuge zu ermöglichen. Nach der Beseitigung der unmittelbaren Gefahren durch den Luftschutz sollte dann die endgültige Räumung der Straßen jeweils dem städtischen Tiefbauamt delegiert werden.

Um eine wirksame Soforthilfe in Heilbronn – d.h. eine schnellstmögliche Räumung von Straßen und beschädigten Häusern – garantieren zu können, trug der Heilbronner Oberbürgermeister Heinrich Gültig gemäß Erlass des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches sowie gemäß den I. Durchführungsbestimmungen des Reichsministers für Bewaffnung und Munition vom 28. Januar 1943 allen Firmen auf, eine Selbst- bzw. Gemeinschaftshilfe bei Bombenschäden einzurichten. Hierfür sollten in allen Heilbronner Betrieben mit einer Belegschaft von mehr als 100 Mitarbeitern (Ausnahme Verkehrs- und Versorgungsbetriebe) „Aufräumtrupps“ („A-Trupps“) und „Bauhilfstrupps“ („B-Trupps“) eingerichtet werden. In den so genannten A-Trupps, die 70 % des Soforthilfepersonals darstellten, waren in der Hauptsache Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in Gruppen von 10 bis 30 Mann unter Führung eines deutschen „Truppführers“ zur Trümmerbeseitigung sowie für die Bergung von Möbeln und Einrichtungsgegenständen aus Wohnungen und Betrieben einzusetzen. Die „B-Trupps“, 30 % der Soforthilfstrupps, hatten sich aus gewerbsmäßig tätigen Baufach- und Hilfsarbeitern zusammensetzen und bei der Schadensbeseitigung zu helfen.<sup>6</sup> Damit fiel die Hauptlast der Trümmerbeseitigung nach einem Bombenangriff und vor allem ein Großteil der gefährlichen Arbeiten der Gruppe der Heilbronner Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen zu.<sup>7</sup>

Für die Bevölkerung der von Bombenangriffen bedrohten deutschen Städte hatten die von der NS-Regierung verordneten Soforthilfemaßnahmen beruhigenden Charakter. Man glaubte, für den Ernstfall gewappnet zu sein. Dass die Fluchtwege in Heilbronn nur ungenügend ausgebaut bzw. unterirdische Fluchtstollen viel zu eng angelegt worden waren, wussten die wenigsten. Ebenso wenig war allgemein bekannt, dass der Befehl der Luftschutzverantwortlichen, bis zur Entwarnung in den Kellern zu bleiben, tödliche Folgen haben musste, da ein Flächenbrand zu Sauerstoffentzug und damit zum Ersticken der Eingeschlossenen führen konnte.<sup>8</sup> In Heilbronn wussten zumindest Kreisleiter Richard Drauz und Bürgermeister Heinrich Gültig, dass im Falle eines Großangriffes die Soforthilfemaßnahmen nicht greifen würden. Im März 1944 hatten beide deshalb der Gauleitung der NSDAP bzw. dem Innenministerium Württembergs einen Plan zur Evakuierung der Bevölkerung – vor allem der Kinder und Frauen – aus der Altstadt von Heilbronn vorgelegt. Bis zum Herbst 1944 stimmten weder Gauleiter Wilhelm Murr in Stuttgart noch der Interministerielle Luftkriegsschadensausschuss im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der geplanten Evakuierung zu.<sup>9</sup> Die furchtbaren Erfahrungen,

<sup>6</sup> StadtA Heilbronn D 043 NL Steinhilber, Ordner 1, 4

<sup>7</sup> Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 16

<sup>8</sup> Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 16

<sup>9</sup> HStA Stuttgart E 151/03 Bü 968; vgl. oben, S. 312 ff.

die man bei den Großangriffen der Alliierten auf Hamburg, Darmstadt und Kassel gemacht hatte, bei denen alle Luftschutzmaßnahmen versagten und bei Flächenbränden viele Tausend Menschen ums Leben kamen, wurden von der NS-Regierung aus propagandistischen Gründen ignoriert.<sup>10</sup> Die Nationalsozialisten nahmen so den Tod vieler Tausender Heilbronner in ihr politisches Kalkül auf.

*Die Bombenangriffe vom September 1944 bis April 1945 und ihre Folgen*

Nachdem Heilbronn schon seit 1940 von vereinzelt Bombenangriffen von Seiten der Alliierten auf Heilbronn ausgesetzt gewesen war, erfolgte am 10. September 1944 der erste Großangriff auf Böckingen, Teile der Altstadt und das Bahnhofsgelände.

Am 4. Dezember 1944 wurde Heilbronn von Bombern der britischen Royal Air Force weit gehend zerstört. Aus den durch die Bombenabwürfe entstehenden Einzelbränden entwickelte sich ein Flächenbrand. Das Feuer entzog den in den Kellern auf Entwarnung wartenden Menschen den Sauerstoff. Tausende ersticken. Auf den Straßen tobte ein Feuersturm, der den Asphalt in glühende Lava verwandelte. Menschen, die zu spät, d.h. bereits nach der Entwicklung des Flächenbrandes, aus ihren Kellern zu fliehen versuchten, verbrannten auf der Straße.<sup>11</sup> Insgesamt starben in Heilbronn in dieser Nacht ca. 6500 Menschen. Von denjenigen, die überlebten, flüchteten viele aufs Land.

Nach dem verheerenden Bombenangriff auf Heilbronn am 4. Dezember 1944 war die Zerstörung der Stadt jedoch noch lange nicht beendet. Kleinere Luftangriffe der Alliierten gab es noch bis zum März 1945. Vom 3. bis 12. April 1945 erfolgte dann der Kampf der Alliierten um Heilbronn. Bei der völlig unsinnigen Verteidigung der Stadt gegen die heranrückenden alliierten Truppen wurde die Stadt nochmals schwer beschädigt.<sup>12</sup>

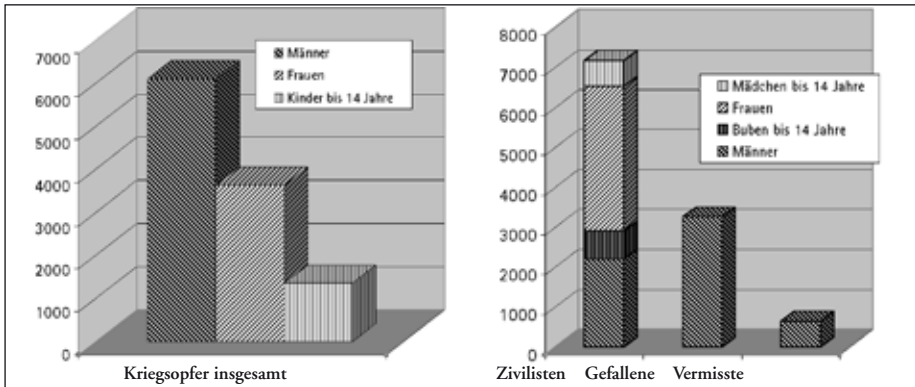
Erst die Jahre nach Ende des Krieges sollten mit aller Deutlichkeit zeigen, welche Schäden Heilbronn durch den Krieg zugefügt worden waren. Ca. 7000 Tote (allein aus der Zivilbevölkerung, hinzu kamen 3091 gefallene Soldaten und 635 Vermisste)<sup>13</sup>, die auf dem Ehrenfriedhof bestattet wurden, waren zu beklagen. Die Stadt war zu 70–80 % zerstört worden (vor allem im inneren und äußeren Stadtkern). Von den 9650 Wohnhäusern, die 1939 innerhalb des Stadtkreises Heilbronn vorhanden waren, blieben nur 37,6 % intakt. 31,4 % der Gebäude wurden vollständig zerstört. Für den verfügbaren Wohnraum bedeutete dies, dass von den rund 26 500 Wohneinheiten des Jahres 1939 sechs Jahre später nur noch

<sup>10</sup> Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 16

<sup>11</sup> Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 17

<sup>12</sup> Vgl. SCHNABEL, Einführung (1985), S. 13

<sup>13</sup> Heilbronner Kriegs-Opfer (1994), S. 479; vgl. Abb. S. 325.



Heilbronner Kriegsopfer 1939–1945.

20 % völlig unbeschädigt waren. 50 % des Wohnraums war gänzlich unbrauchbar geworden.

Durch die Bombenangriffe war jedoch nicht nur Wohnraum zerstört worden. Vier Heilbronner Kirchen, fünf Schulgebäude, der Rathauskomplex, das Landgericht und das Historische Museum waren ebenso Opfer des Krieges geworden wie zahlreiche Betriebe, Industrieanlagen und das Heilbronner Verkehrsnetz einschließlich der fünf wichtigsten Neckarbrücken. Diese waren im Frühjahr 1945 durch die Deutsche Wehrmacht gesprengt worden, die damit das Vorrücken der Alliierten hatte verhindern wollen.<sup>14</sup> Die Stadt erstickte förmlich in den Trümmern: ca. 1,5 Millionen Kubikmeter Schutt, hiervon allein rund 230 000 Kubikmeter Straßenabraum, lagen über die Stadt verstreut und machten ein normales Leben auch in den ersten Jahren nach Ende des Krieges unmöglich.<sup>15</sup>

## Trümmerräumung in Heilbronn

### *Trümmerräumung nach den Luftangriffen im Herbst 1944*

Über die Maßnahmen zur Trümmerräumung nach den Bombenangriffen im Herbst und Winter 1944 ist nur wenig bekannt. Aus den spärlichen Quellen

<sup>14</sup> StadtA Heilbronn B 062 Aufbauamt, Zusammengefasstes Ergebnis der statistischen Trümmererfassung im Gebiet der Heilbronner Altstadt (8. November 1948).

<sup>15</sup> StadtA Heilbronn ZS 1370, Wiederaufbau, „Heilbronn im Aufbau“ (Oberbaurat Hans Gerber) Dezember 1950 (Sonderheft)



*Aufräumarbeiten auf der „Fleiner Höhe“, September 1944.*

geht indes hervor, dass NSDAP-Kreisleitung und -Ortsgruppen nach den Luftangriffen im September 1944 die Heilbronner Betriebe aufriefen, ihre Mitarbeiter (einschließlich der Zwangsarbeiter) für Bergungs- und Aufräumarbeiten zur Verfügung zu stellen. Vor allem an den beiden Wochenenden nach den Angriffen vom 10. September 1944 arbeiteten nicht nur weibliche und männliche Angestellte der Heilbronner Betriebe im so genannten „Ehrendienst“, sondern auch zahlreiche Schülerinnen und Schüler der Heilbronner Schulen bzw. Mitglieder der Hitler-Jugend.<sup>16</sup> Während des Dritten Reiches wurden Frauen also als „Trümmerfrauen“ (diese Bezeichnung setzte sich jedoch erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch) bei Aufräumarbeiten eingesetzt, wie auch die Fotos von Trümmer räumenden Frauen auf der Fleiner Höhe im Steinhilber-Nachlass dokumentieren.<sup>17</sup>

---

<sup>16</sup> Heilbronner Tagblatt vom 11. und 22. September 1944 sowie vom Oktober 1944; Friede, Freude, Eierkuchen (1992), S. 15–18

<sup>17</sup> StadtA Heilbronn D 043 NL Steinhilber, Anhang; vgl. Abb. oben.

*Der 4. Dezember 1944 – Zerstörung und erste Aufräumarbeiten*

Unmittelbar nach den Bombenangriffen brannte die Stadt mehrere Stunden lang. Erst nachdem die größten Brandherde gelöscht waren, konnte mit der systematischen Suche nach Überlebenden unter den Trümmern begonnen werden. Bei der ersten Bergung von Überlebenden und Leichen wurden neben Polizeieinheiten auch KZ-Häftlinge aus Neckargartach unter dem Kommando der SS eingesetzt. Ein Augenzeuge berichtet: „Nach dem 13. Dezember, am 14. oder 15., sah ich, wie ein Häftlingstrupp von etwa zehn Männern bei der Einhorn-Apotheke in der Sülmerstraße Leichen aus den Trümmern herausgeholt hat. Bewacht wurden die Häftlinge von einem Luftwaffenangehörigen. Ihre Zebra-Uniformen waren zerrissen, so dass das blanke Fleisch hervorsah, weil sie keine Unterwäsche hatten. Der Wachmann sprach mich an: ‚Kamerad, du bist doch von der Marine. Hast du mir mal ’ne Zigarette? Wir haben ja fast nichts. Für die (gemeint sind die Häftlinge) gehen wir ja manchmal sogar stehen!‘ Die Leichen, manche hatten Stahlhelme und Luftschutzmasken auf, wurden neben die Trümmer gelegt.“<sup>18</sup> Die Polizisten erhielten für ihre furchtbare Arbeit als Entschädigung 30 Flaschen Wermut und drei Karton Kekse als Sonderration zugeteilt.<sup>19</sup>

Zwei Tage nach dem Bombenangriff wurde dann im Gewann Köpfer mit den Aushebungsarbeiten für ein Massengrab – der spätere Ehrenfriedhof – zur Bestattung der ca. 6500 Todesopfer begonnen. 40 bis 50 Häftlinge aus dem KZ Neckargartach, in der Mehrheit bisher als Zwangsarbeiter im Heilbronner Salzwerk tätig, wurden dort zum Ausheben der Massengräben und zur Bestattung der Toten eingesetzt. Städtische Mitarbeiter und Polizisten registrierten die Toten und stellten deren Kleider und Wertsachen sicher.<sup>20</sup>

Noch in der Nacht des Luftangriffs auf Heilbronn vom 4. Dezember 1944 schickten etliche der 99 zum Landkreis Heilbronn zählenden Gemeinden Feuerwehren bzw. Aufräumkommandos nach Heilbronn. Da die Zufahrtsstraßen jedoch von Trümmern und flüchtenden Menschen verstopft waren, gelangten viele dieser freiwilligen Helfer zunächst nicht ins Stadttinnere.<sup>21</sup> Zu den Aufräumkommandos aus den Landkreisgemeinden, die auch in den folgenden Tagen und Wochen nach Heilbronn kamen, zählten neben Feuerwehrleuten und Freiwilligen wiederum etliche Zwangsarbeiter, die aus den Lagern zur Trümmerräumung abkommandiert wurden.<sup>22</sup> Auch aus Öhringen wurden Männer zu Aufräumarbeiten

<sup>18</sup> Zitiert nach RISEL, *KZ in Heilbronn* (1987), S. 61

<sup>19</sup> StadtA Heilbronn D 043 NL Steinhilber, 24

<sup>20</sup> StadtA Heilbronn D 043 NL Steinhilber, 24

<sup>21</sup> StadtA Heilbronn D 043 NL Steinhilber, 22, Rolle der Kreisgemeinden nach Luftangriffen

<sup>22</sup> StadtA Heilbronn D 043 NL Steinhilber, 22. Danach kamen die Helfer aus folgenden Landgemeinden: Abstatt, Botenheim, Cleversulzbach, Dürrenzimmern, Eberstadt, Erlenbach, Bad Friedrichshall, Grantschen, Großgartach, Gundelsheim, Hausen, Kirchhausen, Kochersteins-



*Die zerstörte Heilbronner Altstadt.*

abgestellt. Neben Polizei, Feuerwehr, freiwilligen Helfern aus Heilbronn und den Landgemeinden sowie Häftlingen aus Neckargartach und Zwangsarbeitern wurden zwei Tage nach dem Bombenangriff auch 140 Mann des Reichsarbeitsdiensts<sup>23</sup> zur Räumung der wichtigsten Zufahrtsstraßen eingesetzt.

Unmittelbar nach dem Bombenangriff wurde zunächst die fast völlig zerstörte Altstadt zum Sperrgebiet erklärt. Die Stadtverwaltung verfügte darüber hinaus auch die Beschlagnahmung aller Gebäudetrümmer.<sup>24</sup> Niemand durfte in den Trümmern herumwühlen bzw. versuchen, das eigene zerstörte Haus von Trümmern zu räumen.<sup>25</sup> Da die Räumung der Altstadt erst nach 1946 allmählich

---

feld, Kochertürn, Massenbach, Neuenstadt am Kocher, Nordheim, Obereisesheim, Obergriesheim, Offenau, Roigheim, Schluchtern, Schmidhausen, Schozach, Schwaigern, Siglingen, Stockheim, Talheim, Untergriesheim, Untergruppenbach, Weiler an der Zaber, Willsbach, Zaberfeld und Züttlingen.

<sup>23</sup> RAD Abt. 5/319 – Trappenseelager

<sup>24</sup> StadtA Heilbronn B 051 Ratsprotokolle (1946–1949), Protokolle der Gemeinderatssitzungen, Sitzung vom 16. August 1946 (Abschnitt 35)

<sup>25</sup> StadtA Heilbronn B 062 Aufbauamt, Brief des Stadtplanungsamts, Abteilung Bauwirtschaft (genaues Datum unbekannt, ca. Mai 1948) an das Aufbauamt

in Gang kam, führten lange Zeit nur Trampelpfade durch die Altstadt. Auf den Ruinen bildete sich bald eine spezielle Schuttflora.

Die Arbeitskommandos zur Trümmerräumung waren im ganzen Stadtgebiet hauptsächlich mit der Bergung der Toten sowie der Räumung der wichtigsten Zufahrtsstraßen beschäftigt gewesen. In den Tagen und Wochen nach Anfang Dezember wurden dann auch teilweise das Bahnhofsviertel bzw. die Seitenstraßen für den Verkehr halbwegs geräumt. An den Arbeiten beteiligt waren alle nicht einberufenen Männer aus dem Stadt- und Landkreis Heilbronn, viele Zwangsarbeiter und Gefängnisinsassen. Die Firma Anschütz stellte beispielsweise 20 ihrer Zwangsarbeiter zu Aufräumarbeiten im Gebiet der Ortsgruppe Altstadt zur Verfügung, die von Ende Dezember an zur Wiederherstellung der städtischen Gleisanlagen in den Hafen kamen. Aus dem Zellengefängnis kamen 100 Mann zum Arbeitsansatz. Täglich arbeiteten nach dem 4. Dezember 1944 ca. 80 bis 100 Mann auf Befehl von Oberbürgermeister Gültig an der Trümmerräumung der Stadt.

Ab Januar 1945 wurden die Aufräum- und Reparaturarbeiten intensiviert. Trupps von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen leiteten die Reparatur der Wasserleitungen in die Wege. Am 26. Januar 1945 wurden 30 Führungskräfte aus dem Volkssturm für die Straßenfreimachung eingesetzt, ebenso die Straßenbahner, die aufgrund der verschütteten Gleisanlagen den Betrieb der Straßenbahn hatten einstellen müssen. Auch das Jugendgefängnis Heilbronn stellte ab dem 23. Januar 1945 31 Mann für einen Arbeitseinsatz zur Verfügung, die Saline Ludwigshall-Wimpfen einen Tag darauf 25 Mann.<sup>26</sup>

Die Aufräumarbeiten wurden bis zur Einnahme Heilbronn durch die amerikanischen Truppen immer wieder durch Alarme und Luftangriffe, ab Februar 1945 dann vor allem durch die Jagdbomber gestört. Anfang April erfolgte dann die einstweilige Einstellung der Aufräumarbeiten wegen der Beschießung der Stadt durch die näher rückenden amerikanischen Truppen. Erst im Sommer 1945, nach der Kapitulation Deutschlands, nahm die neu ernannte Stadtverwaltung die Trümmerräumung wieder in Angriff.<sup>27</sup>

### *Zusammenbruch, Kapitulation und erste Versuche einer organisierten Trümmerräumung nach Ende des Krieges*

Nach der Befreiung Heilbronn (12. April 1945) und der endgültigen Kapitulation der nationalsozialistischen Regierung (8. Mai 1945) schien es der Amerikanischen Militärregierung notwendig, die Gefahr, die von den Trümmern im Stadtgebiet ausging – herunterfallende Trümmer, Einsturzgefahr von Häusern,

<sup>26</sup> StadtA Heilbronn D 043 NL Steinhilber, 24

<sup>27</sup> StadtA Heilbronn D 043 NL Steinhilber, 24

weitere unter den Trümmern liegende Leichen, die die Seuchengefahr erhöhten – in den Griff zu bekommen.<sup>28</sup> Zunächst setzte die von der Amerikanischen Militärregierung ernannte Stadtverwaltung – auf Anregung des ersten Stadtkommandanten Oberstleutnant Harry M. Montgomery – ehemalige Nazis zu Aufräumarbeiten im Stadtgebiet ein. Zwischen Militärregierung und Stadtverwaltung bestand Konsens darüber, dass die Nationalsozialisten, die für die Zerstörung Deutschlands insofern verantwortlich waren, als dass sie durch ihren Aggressionskrieg die Vergeltungsschläge der Alliierten provoziert hatten, nun auch hauptsächlich für die Beseitigung der Folgen, d.h. die Trümmerräumung eingesetzt werden sollten. An den Wochenenden arbeiteten so ab Juni 1945 bis zu 300 ehemalige Parteimitglieder an der Trümmerräumung der Stadt.<sup>29</sup>

Darüber hinaus gab es das so genannte „Arbeitskommando“, eine Art Vorläufer des späteren Ehrendienstes, das ab dem 18. April 1945, gesteuert durch den Bürgermeister Hermann Waiblinger in Böckingen<sup>30</sup>, für Notfälle zuständig war (wie beispielsweise die Beerdigung von Leichen, die Instandsetzung des Wasserwerks, von Häusern und Geschäften sowie von elektrischen Anlagen; daneben leistete das „Arbeitskommando“ Aufräumarbeiten beim Lebensmittelgroßhandel Tengelmann sowie auch Rot-Kreuz-Dienste etc.). Bei den Mitgliedern des Kommandos handelte es sich in der Regel um „gelernte Fachkräfte, die entsprechend ihrer Ausbildung hier vorübergehend im Einsatz zur Behebung von Kriegsschäden eingesetzt wurden.“<sup>31</sup>

Doch mit diesen Maßnahmen allein war die für ein halbwegs funktionierendes Leben in der Stadt notwendige Trümmerräumung und Instandsetzung der Kanalisation, der Gas- und Stromleitungen sowie der Straßen nicht zu leisten. Der Mangel an Arbeitskräften, Werkzeugen, Maschinen und an finanzieller Hilfe von Seiten der Landesregierung stellte ein gravierendes Problem dar.<sup>32</sup>

Oberstes Ziel der Stadt war es, Trümmerräumung und Wiederaufbau planmäßig voranzutreiben. Voraussetzung hierfür war, eine Übersicht über die Zerstörungen und die Menge der Trümmermassen, die noch vor Kriegsende von der Stadt beschlagnahmt worden waren,<sup>33</sup> zu erhalten. Das Aufbauamt, das unter Leitung von Dr. Wilhelm Daser für den Wiederaufbau zuständig war, erstellte zunächst eine Bestandsaufnahme der Zerstörungen. Dann sollten die Straßen und Geh-

<sup>28</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 13

<sup>29</sup> StadtA Heilbronn, E 007, 40; zeitgeschichtliches Gespräch mit Heini Großhans, Bürgermeister a.D. Erwin Fuchs und Prof. Dr. Gerhard Pfeleiderer (vom 4. August 1992)

<sup>30</sup> Vom 27. April 1945 bis zum 15. April 1946 hatten die drei Stadtteile Böckingen, Neckargartach und Sontheim eigene Bürgermeister.

<sup>31</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1

<sup>32</sup> Heilbronner Stimme vom 1. Juni 1946

<sup>33</sup> Die Beschlagnahmung wurde auch nach dem Ende des Kriegs aufrechterhalten, vgl. StadtA Heilbronn 051 Ratsprotokolle (1946–1949), Bauabteilung

wege von Trümmerschutt befreit und daraufhin mit der Wiederinstandsetzung der Gebäude begonnen werden.<sup>34</sup>

Als erster Schritt in Richtung Trümmerräumung und Wiederaufbau wurde die Anzahl der zerstörten Gebäude und das Ausmaß der Beschädigungen festgestellt. Planungs- und Bauamt betrauten für die einzelnen Stadtgebiete Architekten. Eine ständig aktualisierte Trümmerstatistik wurde erstellt, mittels derer einerseits der bisherige Eigentümer, der ehemals umbaute Raum, der ursprüngliche Neubauwert sowie auch die frühere Anzahl der Wohnungen, andererseits der jetzige Gebäudezustand, die Trümmermenge sowie der prozentuale Schadensumfang ermittelt werden sollten.<sup>35</sup>

Um die Trümmerräumung trotz der im Sommer bzw. Herbst 1945 immer noch fehlenden materiellen und finanziellen Hilfe von Seiten der Landesregierung voranzutreiben, wurde über eine Selbsthilfefaktion der Stadt nachgedacht.<sup>36</sup> Den ersten Schritt zur „Selbsthilfe der Bewohner für ihre Stadt“ leitete die Stadtverwaltung dann Ende Juli 1945 ein. Sie forderte die Heilbronner Bevölkerung auf, an Sonntagen bzw. abends in den bewohnbaren Stadtteilen den vor ihren Häusern lagernden Trümmerschutt abzuräumen und wegzufahren. Sämtliche Mitglieder der Hausgemeinschaft, d.h. männliche und *weibliche* Eigentümer und Mieter sollten hierbei helfen. Weigerte sich eine Hausgemeinschaft, dem Aufruf nachzukommen, wurde kein Baumaterial für die an den meisten Häusern, vor denen Trümmerschutt lagerte, notwendigen Reparaturen zugeteilt. Werkzeuge bzw. Handwagen zum Abfahren des Schutts mussten von den Hausbewohnern selbst beschafft werden. Verwertbares Baumaterial sollte gesammelt und gelagert, der zu räumende Schutt zu den offiziellen Schuttdeponien gebracht werden.

Für die Anrainer der Straßen südlich der Cäcilienstraße und Lerchenstraße befanden sich die Schuttabladeplätze in der Dachshohle im Gewann Staufenberg sowie am Schuttabladeplatz an der Sontheimer Straße. Die Bewohner der Häuserzeilen östlich der Oststraße sollten den Trümmerschutt auf das tief liegende Gelände bei der Ost- und Moltkestraße bringen, während der Trümmerschutt der Straßen nördlich der Bahnlinie Heilbronn–Weinsberg den Hohlweg nördlich des jüdischen Friedhofes im Breitenloch auffüllen sollte. Der Trümmerschutt der Bahnhofsvorstadt wurde auf das südöstliche tief liegende Gelände des Hammelwasens an der Straßenkreuzung Gustav-Binder- und Schützenstraße (Gelände der

---

<sup>34</sup> StadtA Heilbronn B 051 Ratsprotokolle (1945–1949), Beratungen mit den Gemeindebeiräten vom 19. September 1945 bis 13. Juni 1946, Beratung vom 28. November 1945

<sup>35</sup> StadtA Heilbronn B 062 Bauamt, Zusammengefasstes Ergebnis der statistischen Trümmererfassung im Gebiet der Heilbronner Altstadt (8. November 1948)

<sup>36</sup> Heilbronner Stimme vom 1. Juni 1946

früheren Viehhalle) befördert, die Trümmer im Industriegebiet zwischen Salzhaufen und Auffahrtsrampe zur Neckargartacher Brücke gelagert.<sup>37</sup>

Da sich jedoch nicht genügend Heilbronner und Heilbronnerinnen an der Trümmerräumung beteiligten und diese dadurch nicht recht in Gang kam, erließ Oberbürgermeister Emil Beutinger<sup>38</sup> am 2. August 1945 die Verordnung, dass sich alle arbeitslosen Männer sowie alle ehemaligen NSDAP-Mitglieder dem Arbeitsamt für die Trümmerräumung zur Verfügung zu stellen hätten. Die arbeitende Bevölkerung wurde aufgerufen, „Drückeberger“ zu denunzieren. Letzteren sollten im Falle einer notorischen Weigerung die Lebensmittelkarten entzogen werden.<sup>39</sup>

Auf Anregung der Militärregierung wurde am 17. August 1945 dann überdies jeweils für die nächsten Samstage und Sonntage die Säuberung der Straßen der bewohnten Stadtteile – also nicht der Altstadt – durch frühere Mitglieder der NSDAP offiziell bekannt gegeben. Den Bewohnern der Stadtteile wurde ausdrücklich untersagt, nach Räumung der Straßen Trümmerschutt aus ihren Häusern auf die Straßen zu werfen. Der private Trümmerschutt sollte zu bestimmten Terminen geräumt und dann direkt auf die vorhandenen Schuttdeponien gefahren werden.<sup>40</sup> Die Stadtverwaltung hoffte, so die Trümmerräumung in der Stadt unter Kontrolle zu haben.

Anfang September 1945 erfolgte dann erstmalig der Aufruf allein an alle *männlichen* Heilbronner zwischen 15 und 60 Jahren, sich an arbeitsfreien Tagen an der Trümmerräumung zu beteiligen. Samstags ab 14 Uhr und sonntags ab 7 Uhr sollte organisiert in der Admiral-Spee-Straße (heute: Trollingerstraße), Blücher-, Karl-Jäger- und Habrechtstraße Schutt geräumt werden.<sup>41</sup>

### *Der Ehrendienst*

Die Stadt Heilbronn hatte – wie oben gezeigt – vor allem im Sommer und Herbst 1945 versucht, die Trümmerräumung zu beschleunigen. Da jedoch etliche tausend Arbeitskräfte zur Beseitigung der Trümmerberge benötigt wurden und diese Zahlen mittels der freiwilligen Räumungshilfen bzw. der Zwangsverpflichtung

<sup>37</sup> Amtliche Bekanntmachungen für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 26. Juli 1945

<sup>38</sup> Emil Beutinger war am 13. April 1945 von der amerikanischen Militärregierung in Heilbronn als Oberbürgermeister und Landrat eingesetzt worden. Von 1921 bis 1933 war Beutinger in Heilbronn schon einmal Oberbürgermeister gewesen. 1933 wurde er von den Nationalsozialisten abgesetzt; vgl. oben, S. 287 f.

<sup>39</sup> Amtliche Bekanntmachungen für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 2. August 1945.

Dieser Aufruf wurde am 9. November 1945 in den Amtlichen Bekanntmachungen wiederholt.

<sup>40</sup> Vgl. Amtliche Bekanntmachungen für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 17. August 1945

<sup>41</sup> Amtliche Bekanntmachungen für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 7. September 1945

**Wegräumung der Schutt- und Trümmerreste**  
**An die Bevölkerung Heilbronns!**

Seit Kriegsende lagern noch überall Schutt- und Trümmerreste. Bis zu einer zentralen Inangriffnahme der Aufräumungs- und Aufbauarbeiten wird es für alle Hauseigentümer und ihre Mieter zur Pflicht gemacht, in gemeinsamer Arbeit von Gehsteigen, Straßen und Vorgärten im Bereich ihrer Häuser den dort lagernden Schutt abzuräumen und wegzufahren. Werkzeuge und Handwagen sind selbst zu beschaffen. Noch verwertbare Baumaterialien, Ziegelsteine, Dachziegel, Balken, Beschläge usw. müssen ausgesucht und für eine spätere Verwendung in Höfen oder an nicht störenden Plätzen gelagert werden. Die Aufräumarbeiten sind vor allem auch sonntags und in den Abendstunden von sämtlichen Mitgliedern der Hausgemeinschaften durchzuführen. Der Schutt darf nur an den mit der Holztafel: „Öffentlicher Auffüllplatz für Fliegenschutt“ gekennzeichneten Plätzen abgeladen werden. Diese Plätze sind folgende:

1. Für die Straßen südlich der Casilien- und Lerchenstraße:
  - a) Die Dachshöhle im Gewand Staufenberg mit Zugang von der Zubringerstraße aus.
  - b) Der bisherige Schuttladepplatz an der Southeimer Straße gegenüber dem Kammernwerk.
2. Für die Straßen östlich der Oststraße  
 An dem tiefliegenden Gelände bei der Ost-Moltkestraße.
3. Für die Straßen nördlich der Bahnhöfe Heilbronn-Weinsberg:  
 Der Hohlweg nördlich des lat. Friedhofes mit Zugang durch die Nietzschesstraße.
4. Für die Bahnhofsvorstadt:  
 Das südöstliche, tiefliegende Gelände des Hammelwasens an der Straßenkreuzung Gustav-Binder- und Schützenstraße (Gelände der früheren Viehhalle).
5. Für das Industriegebiet:  
 Das Geländedreieck zwischen dem Salzhafen und der Auffahrtsrampe zur Neckargartener Brücke mit Zugang durch die Karl-Wüst-Straße.

Bis 1. September darf in den bewohnbaren Teilen unserer Stadt kein Schutt mehr auf den Straßen liegen.

Mit Zuweisung von Baumaterial können nur solche Hausbewohner rechnen, die ihren Schutt beseitigt haben.

Leutinger.

*Aufruf der Stadtverwaltung zur Trümmerräumung, Ende Juli 1945.*

ehemaliger NSDAP-Mitglieder nicht erreicht wurden, entschloss sich die Stadtverwaltung im Winter 1945/46, einen groß angelegten Sonderarbeitseinsatz zu planen.<sup>42</sup> Für diesen Sondereinsatz zur Trümmerräumung in Heilbronn wurde – ähnlich wie in vielen anderen durch den Krieg zerstörten Städten – die Bezeichnung „Ehrendienst“ gewählt (wie sie schon während des Krieges für Sonderarbeitseinsätze der Bevölkerung üblich geworden war). Der Begriff Ehrendienst unterstellte eine Freiwilligkeit des Arbeitseinsatzes, und man hoffte, dass diese Bezeichnung zu einer hohen Motivation der Arbeitsdienst leistenden Männer beitragen würde.<sup>43</sup>

Die Amerikanische Militärregierung sanktionierte die Einführung des „Ehrendienstes“, da sie ebenso wie die Heilbronner Stadtverwaltung an einer schnellen

<sup>42</sup> Vgl. StadtA Heilbronn B 051 Ratsprotokolle (1946–1949), Beratungen mit den Gemeindebeiräten vom 19. September 1945 bis 13. Juni 1946, Beratung vom 31. Januar 1946; Amtliche Bekanntmachungen für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 8. Februar 1946.

<sup>43</sup> Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 66

und effizienten Trümmerräumung als Grundlage für den Wiederaufbau Heilbronn interessiert war. So erteilte die Amerikanische Militärregierung von Württemberg-Baden in einem Erlass vom 14. Januar 1946 den Stadtverwaltungen eine Vollmacht zur Durchführung außergewöhnlicher Maßnahmen zur Schuttbeseitigung in den zerstörten Städten.<sup>44</sup>

Um über eine ausreichende rechtliche Grundlage für einen „freiwilligen Pflichteinsatz“ für den Wiederaufbau (dieser war auch in anderen zerstörten Städten Württembergs und Nordbadens geplant) zu verfügen, wurde noch im Herbst 1945 im Anschluss an den Runderlass des Präsidenten der Arbeitsämter vom 5. September 1945 (5540 Nr. 28) die Dienstpflichtverordnung vom 13. Februar 1939 (RGBl. I, Seite 206) in Verbindung mit der 1. Durchführungsanordnung vom 2. März 1939 (RGBl. I, Seite 403) weiterhin aufrechterhalten. Dadurch konnten bestimmte Arbeitskräfte verpflichtet werden, an ihnen zugewiesenen Arbeitsplätzen zu arbeiten. Im Klartext hieß das, dass die 1939 erlassenen Verordnungen zur Einführung von Zwangsarbeit in der Zeit unmittelbar nach dem Ende des Kriegs aufrechterhalten blieben. Zwangsarbeit war – unter bestimmten Umständen – weiterhin erlaubt. In dem Schreiben an die Arbeitsämter wurde diese Maßnahme wie folgt begründet: „In Anbetracht der gespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt und der dringenden Lösung von Aufgaben von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung kann auf Anwendung von Zwang da nicht verzichtet werden, wo die Einsicht auf die Erfordernisse der Allgemeinheit fehlen. Es muss deshalb mit Zustimmung der amerikanischen Militärregierung die Dienstverpflichtung auch weiterhin angewandt werden. Sie wird von mir ‚Verpflichtung zur Arbeitsleistung‘ genannt.“ Zur „Zwangsarbeit“ durfte jedoch nur dann gegriffen werden, wenn für dringende Arbeiten zur Versorgung der Bevölkerung (Brennholzaktionen, Instandsetzung von Gas-, Strom- und Wasserleitungen, Trümmerräumung) nicht genügend Freiwillige zur Verfügung standen. Ebenso wurde darauf geachtet, dass die Formen der Zwangsarbeit, wie sie unter dem NS-Regime geherrscht hatten, nicht angewendet wurden. Personen durften nicht – wie dies nach der Eroberung Polens, dann auch Frankreichs während des Dritten Reichs der Fall gewesen war – zur Zwangsarbeit verschleppt werden. Nur Personen, die bereits am Einsatzort wohnten, wurden zu Sonderarbeitseinsätzen herangezogen. Lehrlinge durften überhaupt nicht, Arbeitskräfte mit gelerntem Beruf nur in äußersten Ausnahmefällen rekrutiert werden.<sup>45</sup>

---

<sup>44</sup> Vgl. Mitteilung des Hauptquartiers der US-Militärregierung in Württemberg-Baden vom 10. Juni 1946, zitiert nach *Eine Stadt wird zerstört* (1994), S. 198; Amtliche Bekanntmachungen für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 8. Februar 1946.

<sup>45</sup> Vgl. Schreiben des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Württemberg und Nordbaden an die Leiter der einzelnen Arbeitsämter am 13. Oktober 1945, in: StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 13.

Am Ehrendienst in Heilbronn sollten sich nun – nominell freiwillig – alle Männer aus der Stadt und aus festgelegten Gemeinden des Landkreises Heilbronn<sup>46</sup> im Alter von 16 bis 55 Jahren beteiligen, einschließlich heimatlose Soldaten und Vertriebene.<sup>47</sup> Freistellungen wegen körperlicher Behinderung wurden vom Arbeitsamt nur bei Kriegsverehrten der Stufe II, III und IV und nach Vorweisung von Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen, die durch das staatliche Gesundheitsamt ausgestellt waren, ausgesprochen. Wer aus diesen Gründen nicht zu Aufräumarbeiten herangezogen werden konnte, sollte eine Geldspende entrichten, die sich nach dem Lohn berechnete, den ein Arbeiter während des Ehrendienstes verdiente (ca. 100 bzw. 150 RM). Freistellungen wegen beruflicher Unabkömmlichkeit wurden nur nach Genehmigung durch den Oberbürgermeister gewährt.<sup>48</sup> Der Ehrendienst sollte in zwei Wochen (am Stück, sonntags war frei) abgeleistet werden (48-Stunden-Woche). Für ehemalige NSDAP-Mitglieder bzw. Anwärter auf die Parteimitgliedschaft betrug der Arbeitseinsatz 18 Arbeitstage. Falls diese jedoch bereits an mehr als acht Arbeitstagen Pflichtarbeit bzw. an mehr als zwölf Samstagen und Sonntagen an der Schutträumungsaktion beteiligt gewesen waren, sollten sie nur zwölf Tage Ehrendienst leisten müssen.<sup>49</sup> Allen Ehrendienstleistenden wurde nach Beendigung ihres Dienstes ein Schriftstück ausgestellt, das ihnen die Tätigkeit bescheinigte und in dem ihnen von Oberbürgermeister Emil Beutinger für ihre „Mitarbeit zum Wohle der Stadt Heilbronn“ gedankt wurde.<sup>50</sup>

Bis Ende Dezember 1946 organisierte das Arbeitsamt den Ehrendienst. Ab Januar 1947 wurde die Organisation dann vollständig vom Aufbauamt übernommen, das bereits zuvor eng mit dem Arbeitsamt zusammengearbeitet hatte.<sup>51</sup> Bevor der erste Arbeitseinsatz des „Ehrendienstes“ beginnen konnte, musste das Arbeitsamt zunächst alle arbeitsfähigen Männer im Alter zwischen 16 und 55 Jahren des Stadt- und Landkreises erfassen. Hierfür wurden alle Heilbronner Firmen aufgefordert, eine Betriebskartei anzulegen. Darüber hinaus

<sup>46</sup> Folgende Gemeinden wurden zum Ehrendienst in Heilbronn herangezogen: Heilbronn mit Böckingen, Neckargartach und Sontheim, Bonfeld, Flein, Frankenbach, Fürfeld, Großgartach, Horkheim, Kirchhausen, Klingenberg, Massenbach, Massenbachhausen, Nordheim, Schluchtern, Schwaigern, Talheim; vgl. StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1, Rundschreiben 30. Januar 1946–14. August 1947 mit Verordnung vom 2. Februar 1946.

<sup>47</sup> StadtA Heilbronn, E 007, 40; zeitgeschichtliches Gespräch mit Heini Großhans, Bürgermeister a.D. Erwin Fuchs und Prof. Dr. Gerhard Pfeiderer (vom 4. August 1992); B 063 Ehrendienst, Ordner 1, Rundschreiben 30. Januar 1946–14. August 1947 mit Verordnung vom 2. Februar 1946.

<sup>48</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 13

<sup>49</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1

<sup>50</sup> StadtA Heilbronn, ZS 2059, Ehrendienst für den Wiederaufbau der Stadt Heilbronn, Dokument vom 15. Juni 1946

<sup>51</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 7

wurde mit den Amerikanern eine Meldepflicht verabredet, die vorsah, dass sich alle *weiblichen und männlichen* Arbeitskräfte auf dem Heilbronner Arbeitsamt registrieren lassen mussten, auch wenn sie derzeit nicht angestellt waren. Es wurden eine Arbeitsbuchkartei und für jeden der Gemeldeten ein kleiner Ausweis erstellt. So bekam das Arbeitsamt einen Überblick über die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung (Männer und Frauen) im Landkreis Heilbronn und wusste nun auch, wie viele Männer für den Arbeitseinsatz im Ehrendienst zur Verfügung standen.<sup>52</sup>

In einem nächsten Schritt mussten Organisationsformen gefunden werden, die den Wiederaufbau der Betriebe, der parallel zur öffentlichen Trümmerräumung vorangetrieben werden sollte, möglichst wenig behinderte. So überließ es das Arbeitsamt den Heilbronner Firmen, ihre Arbeitskräfte für den Ehrendienst zu dem für die Firma am günstigsten gelegenen Zeitraum einzuteilen, diesen Zeitraum dem Arbeitsamt zu melden und dann die Arbeitskräfte zum angegebenen Zeitpunkt auf die Baustellen des Ehrendienstes zu schicken. Landwirte und Weingärtner wurden in der Zeit herangezogen, in der der Ehrendienst keinen Arbeitseinsatzverlust für Anbau und Ernte darstellte.<sup>53</sup>

Bezahlt wurden die Ehrendienstleistenden (sie erhielten maximal 0,93 RM pro Stunde) zunächst durch die Firmen, bei denen sie normalerweise arbeiteten. Da Stadt und Land keine Mittel dafür hatten, waren die Betriebe gebeten worden, ihren Mitarbeitern für die Zeit des Ehrendienstes weiterhin ihren Lohn zu zahlen. Mit diesem finanzielle Opfer leisteten etliche Heilbronner Firmen einen nicht unerheblichen finanziellen Beitrag für die Trümmerräumung und damit für den Wiederaufbau von Heilbronn. Kleinere Betriebe, die finanziell diese Mehrbelastung nicht tragen konnten, hatten die Möglichkeit, bei der Stadtverwaltung eine Rückerstattung der Personalkosten zu beantragen. Selbständige wurden entweder durch die Stadt für ihren Verdienstausschlag entschädigt, oder sie übernahmen diesen – wenn sie es sich leisten konnten – selbst.<sup>54</sup>

Die Organisation der Trümmerräumung wurde – wie erwähnt – von Aufbauamt und Arbeitsamt gemeinsam geleistet, wobei das Arbeitsamt bis zum 15. Januar 1947 mit der Erfassung der Arbeitskräfte und der Organisation des Arbeitseinsatzes beschäftigt war.<sup>55</sup> Gerhard Pfeleiderer war für die Anwesenheit der Arbeitskräfte zuständig. Gearbeitet wurde in Gruppen von je 20 Männern, von denen immer mehrere gleichzeitig beschäftigt sein sollten. Angeleitet und beaufsichtigt wurden die oft ungelerten Ehrendienstleistenden von Heilbronner Bau-

<sup>52</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 13

<sup>53</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 13

<sup>54</sup> Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 66; Heilbronner Stimme vom 1. Juni 1946

<sup>55</sup> StadtA Heilbronn B 051 Ratsprotokolle (1946–1949), Bauabteilung Sitzung vom 25. Februar 1947 (Abschnitt 691)

firmen. Der spätere Heilbronner Bürgermeister Erwin Fuchs hatte für Beschaffung des Arbeitsmaterials zu sorgen (Schaufeln aus den Firmen etc.).<sup>56</sup> Darüber hinaus organisierte Fuchs die Versorgung der Arbeiter mit einer warmen Mahlzeit, die mittags auf die Baustellen geliefert wurde.<sup>57</sup>

Der Ehrendienst räumte nur Straßen und Gehwege sowie öffentliche Plätze und Gebäude. Als Ergänzung zum Ehrendienst wurden Ruineteile von Privathäusern, die herabzustürzen oder den Verkehr nachhaltig zu gefährden drohten, auf städtische Kosten beseitigt.<sup>58</sup> Der in den Privathäusern lagernde Schutt musste jedoch von den Eigentümern selbst ausgeräumt und auch – unter Androhung von schweren Ordnungsstrafen – innerhalb von zwei Tagen abgefahren werden bzw. es wurde von der Stadtverwaltung eine Gebühr für das Abfahren von Trümmerschutt aus Privathäusern durch den Ehrendienst erhoben. Darüber hinaus sollte der Ehrendienst jedoch auch – teilweise auf Wunsch der Amerikaner – für andere dringende Aufbauarbeiten eingesetzt werden.<sup>59</sup>

Ein großes Problem stellte von Anfang an die schlechte Ausrüstung dar. Noch Ende 1947 waren beispielsweise zum Abtransport des Schutts nur eine Diesellok (mit 15–18 PS) bzw. drei Dampfloks vorhanden, die den Schutt auf den in der jeweiligen Straße gelegten Gleisanlagen zum Trümmerschuttplatz bringen sollten. 105 Rollwagen und Muldenkipper waren bis Ende 1947 im Einsatz, die teilweise noch aus dem 19. Jahrhundert stammten.<sup>60</sup> LKWs standen nur zwei zur Verfügung, davon nur ein Kipper.<sup>61</sup>

Um die Ehrendienstleistenden bei ihrer teilweise gefährlichen Arbeit abzusichern, wurde im April 1946 beschlossen, für sie eine Unfall- und Krankenversicherung (bei der AOK) abzuschließen.<sup>62</sup>

## Beteiligte

Ehrendienst mussten – wie bereits erwähnt – alle Männer des Stadt- und Landkreises Heilbronn im Alter von 16 bis 55 Jahren leisten.<sup>63</sup> Ursprünglich war vorgesehen, dass ausnahmslos alle Berufsgruppen am Ehrendienst beteiligt werden soll-

<sup>56</sup> StadtA Heilbronn, E 007, 40; zeitgeschichtliches Gespräch mit Heini Großhans, Bürgermeister a.D. Erwin Fuchs und Prof. Dr. Gerhard Pfeiderer (vom 4. August 1992)

<sup>57</sup> StadtA Heilbronn, E 007, 40; zeitgeschichtliches Gespräch mit Heini Großhans, Bürgermeister a.D. Erwin Fuchs und Prof. Dr. Gerhard Pfeiderer (vom 4. August 1992)

<sup>58</sup> Amtsblatt für den Stadt- und Landkreis Heilbronn, Nr. 46 vom 15. November 1946

<sup>59</sup> Amtliche Bekanntmachungen für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 8. März 1946

<sup>60</sup> StadtA Heilbronn, ZS 1370 Wiederaufbau

<sup>61</sup> Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 202

<sup>62</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1 und Ordner 2, Schriftverkehr Oberbürgermeister A-Z (1946–1947) mit Arbeitsamt, Firmen und Stadtämtern

<sup>63</sup> Vgl. oben, S. 335



*Trümmerräumung durch den Ehrendienst in der Kaiserstraße.*

ten. Bauern, Winzer, Arbeiter, Bäcker, Metzger, Verwaltungsangestellte, Richter, Ärzte und Lehrer etc. – alle sollten ihren aktiven Beitrag für die Trümmerräumung und den Wiederaufbau Heilbronn leisten. Von vornherein ausgenommen vom Ehrendienst wurden hingegen die Arbeitnehmer des Baugewerbes, da diese ohnehin ständig an Trümmerräumung und Wiederaufbau tätig waren bzw. als gelernte Arbeiter und Handwerker die Arbeiten beaufsichtigten.<sup>64</sup>

Doch bald stellte sich heraus, dass der Plan, sämtliche Berufsgruppen im Ehrendienst einzusetzen, undurchführbar war.<sup>65</sup> Bereits im April 1946 beantragte der Heilbronner Oberstaatsanwalt Franz unter Hinweis auf den Arbeitskräftemangel (durch Entnazifizierungen, Kriegsoffer etc.) und die Erhöhung der Straffälle (um 50–100 % höher als vor dem Krieg), die Staatsanwaltschaft vom Ehrendienst auszunehmen. Ähnlich argumentierten das Amtsgericht und das Finanzamt. Da Zurückstellungen von Seiten der Arbeitgeber bzw. Bitten um Befreiung vom Ehrendienst vom Aufbauamt in der Regel negativ beschieden und rigoros gehandhabt wurden, wurde auch hier keine Ausnahme gemacht.<sup>66</sup> Die Angestellten der Staatsanwaltschaft, des Amtsgerichts und des Finanzamts wurden lediglich auf ein Vierteljahr zurückgestellt.<sup>67</sup>

Eine weitere Schwierigkeit stellte von Anfang an die grundsätzliche Weigerung einiger Heilbronner Firmen dar – laut Akten der Stadtverwaltung waren dies u.a. die Löwenwerke sowie einige Geld- und Kreditinstitute (Handels- und Gewerbebank, Kreissparkasse) –, ihre Mitarbeiter zum Ehrendienst abzustellen.<sup>68</sup>

Die Ärzteschaft, die aufgrund der hohen Krankheits- und Kriegsverletztenrate unabkömmlich war, sollte eigentlich eine geldliche Leistung als Ersatz für den Ehrendienst erbringen. Sie lehnte jedoch „auf Grund ihrer besonders eingestellten Arbeit im Dienste der Volksgesundheit eine geldliche Leistung des einzelnen Arztes für seine Befreiung vom Ehrendienst ab“.<sup>69</sup>

Der Großteil der Heilbronner Ämter, Betriebe und Firmen schickte jedoch seine Angestellten zum Ehrendienst. Neben den Bäcker- und Metzgerinnungen sowie den meisten Heilbronner Firmen und Betrieben leisteten auch die Mitarbeiter der Heilbronner AOK, des Arbeitsamtes und die deutschen Angestellten beim amerikanischen Militär<sup>70</sup> ihren Ehrendienst für den Wiederaufbau ab. Auch

<sup>64</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1

<sup>65</sup> Amtsblatt für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 17. Mai 1946, S. 3

<sup>66</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 12

<sup>67</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1

<sup>68</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 7

<sup>69</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1, Brief der Ärzteschaft des Kreises Heilbronn an das Aufbauamt Heilbronn, Abt. Ehrendienst vom 16. September 1947

<sup>70</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 2, Schriftverkehr Oberbürgermeister A-Z (1946–1947) mit Arbeitsamt, Firmen und Stadtämtern

die Initiatoren bzw. Organisatoren des Ehrendienstes – Wilhelm Daser und Erwin Fuchs – leisteten zwei Wochen Ehrendienst.<sup>71</sup>

Den Lehrern der Heilbronner Schulen wurde in den Sommerferien zunächst eine vierzehntägige Pause gegönnt, da „die Leute ohne Ausnahme überarbeitet [waren] und [...] einer kurzen Ausspannung [bedürftigen].“ Nach Ablauf dieser Frist wurde aber in den Sommerferien auch die Lehrerschaft für den Ehrendienst eingesetzt. Sie sollten vor allem bei der Ausgrabung der Kunstschatze im Historischen Museum sowie bei der Bergung und Ausgrabung anderer Kulturdenkmäler in den Straßen der Stadt helfen.<sup>72</sup>

An der Durchführung des Ehrendienstes waren etliche Heilbronner Baufirmen beteiligt. Diese bekamen vom Aufbauamt den Auftrag, Räumungs- bzw. Hoch- und Tiefbauarbeiten durchzuführen. Hierfür stellte ihnen das Arbeitsamt Ehrendienstleistende zur Verfügung, die von den Baufirmen angelehrt und beaufsichtigt wurden. Die Baufirmen standen unter strenger Kontrolle durch das Tiefbauamt. Damit wollte man der Ausführung von Privataufträgen durch den Ehrendienst entgegenwirken, da nur kommunale Arbeiten durch den Ehrendienst ausgeführt werden sollten.<sup>73</sup>

1946 waren folgende Heilbronner Baufirmen am Ehrendienst beteiligt: Firma Baumann (Hoch- und Tiefbau, Heilbronn), Firma Knobloch und Volz (Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Heilbronn), Firma Julius Berger (Tiefbau-Aktien-Gesellschaft, Berlin, Zweigstelle Heilbronn)<sup>74</sup>, Firma Anschütz (Kommanditgesellschaft, Bauunternehmung für Ingenieurbauten, Heilbronn), Kohler & Driller (Baumaterialverwertung, Baumaschinen-Verleih und -verwertung, Bad Friedrichshall-Kochendorf), Wilhelm Richert (Bauunternehmung, Heilbronn), Gustav Rohrbach (Hoch- und Tiefbau, Heilbronn), Firma Aichele und Krefer (Bauunternehmung, Heilbronn), Firma Wayss & Freitag AG (Niederlassung Stuttgart, Baustelle Heilbronn), Firma Karl Häberle (Stein- und Schotterwerke, Bauunternehmung, Heilbronn), Firma A. Schuchmann (Hoch-, Tief- und Straßenbau, Darmstadt, Zweigbüro Heilbronn), Firma Wilhelm Schiffer (Bauunternehmung, Heilbronn), Firma Wilhelm Karle (Baugeschäft, Heilbronn-Böckingen), Firma Huber und Noé (Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau), E. Schukraft (Hoch-, Tief- und Straßenbau, Baumaterialien, Teer- und Asphaltarbeiten aller Art, Heilbronn), Adolf Stegmüller (Bauunternehmen, Heilbronn), Stumpf & Kätzner (Hoch-, Tief-

<sup>71</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1 und 2, Schriftverkehr Oberbürgermeister A-Z (1946–1947) mit Arbeitsamt, Firmen und Stadtämtern

<sup>72</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1 (Notiz vom 22. Juli 1946)

<sup>73</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 13

<sup>74</sup> Die Firma Julius Berger hatte 1944 gemeinsam mit einem aus Zwangsarbeitern bestehenden Arbeitskommando das KZ Neckargartach gebaut und beschäftigte später KZ-Häftlinge bei der Aushebung eines Schrägstollens am Stiftsberg, vgl. RISEL, KZ in Heilbronn (1987), S. 17 und 66f.

und Gleisbauunternehmen, Ausführung von Beton- und Straßenbauarbeiten, Heilbronn-Böckingen), Firma Philipp Kiefer (Tief-, Hoch und Eisenbeton-Bau, Heilbronn) sowie die Firma Paul Ensle (Hoch- und Tiefbau, Heilbronn). Daneben wurden auch die Stadtwerke Heilbronn und das Telegraphenbauamt der Stadt mit der Beaufsichtigung der Arbeiten durch die Ehrendienstleistenden betraut.<sup>75</sup>

## Durchführung

Am 18. Februar 1946 begann dann für die ersten 170 Freiwilligen der Ehrendienst, der (für die nicht politisch Belasteten) am 2. März 1946 zu Ende ging. Diese erste Gruppe „räumte“ vor allem in der Bahnhofsvorstadt auf, indem sie den dort lagernden Schutt mit Loks und Loren zum Hammelwasen beförderte. Darüber hinaus schuf sie die Voraussetzungen für die weitere Trümmerräumung. Dazu wurden im östlichen Stadtteil Gleise für die Trümmerbahn verlegt. Die Transportbrücke über den Schaeuffelenschen Kanal wurde fertig gestellt und alles vorbereitet, damit mit der Beförderung des Trümmerschutts begonnen werden konnte.<sup>76</sup>

Die ersten Reaktionen in der Bevölkerung bezüglich des Ehrendienstes, der durch die Trümmerräumung die Voraussetzungen für den Wiederaufbau schuf bzw. diesen mit vorantrieb (durch Kanalisationsarbeiten etc.), war zunächst sehr positiv. Auch die Heilbronner Betriebe, die von der Trümmerräumung als Basis des Wiederaufbaus profitierten, begrüßten fast einhellig die Einführung des Ehrendienstes. Nur die Firmen Flammer, Knorr und Weipert äußerten sich als nicht recht glücklich darüber, dass sie in der Wiederaufbauphase ständig Personal an den Ehrendienst „ausleihen“ mussten, obwohl sie selbst natürlich auch Vorteile von der Trümmerräumung hatten.<sup>77</sup>

Doch bereits in den ersten Wochen stellten sich Probleme ein. Die Verpflegung, die in der Hand der beiden städtischen Küchen lag, funktionierte nicht so, wie sie sollte. Das Essen war oft kalt und kam häufig zu spät.<sup>78</sup> Auch die Organisation der Arbeitskräfte war nicht optimal. Die Stadtverwaltung beklagte, dass die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte vom Aufsichtspersonal schlecht eingeteilt bzw. gar die ganze Trümmerräumung von Seiten der Baufirmen schlecht organisiert sei. Darüber hinaus war es teilweise durch die Bitten von Heilbronner Firmen, ihre Mitarbeiter zurückzustellen, nicht möglich, jede Woche die erforderliche

<sup>75</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1, 4, 5 und 9

<sup>76</sup> Amtliche Bekanntmachungen für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 8. März 1946

<sup>77</sup> StadtA Heilbronn, E 007, 40; zeitgeschichtliches Gespräch mit Heini Großhans, Bürgermeister a.D. Erwin Fuchs und Prof. Dr. Gerhard Pfeiderer (vom 4. August 1992)

<sup>78</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1

Anzahl an Männern für eine effiziente Durchführung der Trümmerbeseitigung zu bekommen.<sup>79</sup>

Die Arbeit im Ehrendienst war überdies gefährlich: Zu den häufigsten Unfällen bzw. Verletzungen bei der Trümmerräumung gehörten Lähmungen des rechten Unterarms infolge von ungewohnt schwerer Arbeit, Schädigungen des Ellenervs, Verrenkungen, Quetschungen, Knochenbrüche und Verlust von Körperteilen durch rutschende oder herunterfallende Steine oder andere Bauteile bzw. durch Entleerungen oder Entgleisungen der Kippwägen. Auch Beinverletzungen (durch das Zurückschnellen von Schienen bei der Gleisverlegung) oder Schürfwunden infolge eines Abrutschens des Arbeiters auf abschüssigem Gelände kamen etliche Male vor. Zu Todesfällen infolge eines Arbeitsunfalls kam es beim Ehrendienst indes nicht.<sup>80</sup>

Ab Mitte des Jahres 1946 ließ in der Heilbronner Bevölkerung anscheinend das Interesse an einer schnellen Trümmerräumung bzw. einem Wiederaufbau auf der Basis der Selbsthilfe der Bevölkerung nach. Immer weniger Heilbronner Männer meldeten sich, immer mehr ließen sich von ihren Firmen, die sie bereits zum Ehrendienst gemeldet hatten, zurückstellen.<sup>81</sup> Etliche erschienen nicht zum angegebenen Termin auf den Baustellen bzw. leisteten nicht die verlangten 12 bzw. 18 Tage vollständig ab. In diesen Fällen wurde der Verweigerer vom Arbeitsamt mittels eines offiziellen Schreibens (Vordruck) dazu ermahnt, die noch nicht geleistete Arbeitszeit nachzuholen.<sup>82</sup> Um die erforderliche Zahl an Ehrendienstleistenden für die Aufräumarbeiten weiterhin zu bekommen, rief die Stadtverwaltung im Juni 1946 die männliche Heilbronner Bevölkerung nochmals eindringlich auf, sich freiwillig zu melden. Bei Nichtbefolgung dieses Aufrufes drohte die Stadt den „negativen Elementen“ und „Faulenzern“<sup>83</sup> mit einer Verdoppelung der Dauer des Ehrendienstes, der strengen Überprüfung des Wohnrechts der Betroffenen sowie mit einer Bestrafung wegen Arbeitsverweigerung gemäß dem Kontrollratsgesetz Nr. 3.

Da der Ehrendienst grundsätzlich auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruhte<sup>84</sup>, konnten die Aufrufe und Strafandrohungen durch die Stadtverwaltung nicht ver-

<sup>79</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 4 und 5

<sup>80</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 3

<sup>81</sup> Heilbronner Stimme vom 1. Juni 1946

<sup>82</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1

<sup>83</sup> So der Oberbürgermeister in der Heilbronner Stimme vom 1. Juni 1946.

<sup>84</sup> In einem Schreiben des Innenministeriums von Württemberg-Baden an den Landrat hieß es: „Der Ehrendienst für den Wiederaufbau zerstörter Gemeinden im Stadt- und Landkreis Heilbronn beruht auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit. Es kann also niemand zu seiner Ableistung gezwungen werden. Es ist daher auch nicht angängig, auf Widerstrebende, die sich zur Ableistung des Ehrendienstes nicht bereitfinden, einen behördlichen Druck auszuüben“; StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 2, Schriftverkehr Oberbürgermeister A-Z (1946–1947) mit Arbeitsamt, Firmen und Stadtämtern.

hindern, dass in Heilbronn bis zum September 1947 die Freiwilligenmeldungen seltener wurden bzw. etliche bereits eingeteilte Arbeitskräfte ihren Dienst nicht ableisteten. Viele begründeten ihre Weigerung mit der eigenen wirtschaftlichen Notlage, die es ihnen unmöglich machte, ihre Arbeitskraft auch noch anderweitig, nämlich für die Stadt, einzusetzen. Die Stadt reagierte in solchen Fällen wie folgt: „Dem Aufbauamt ist die [...] wirtschaftliche Notlage genauestens bekannt und kann daher als Verweigerungsgrund für die Ableistung [...] des Ehrendienstes nicht anerkannt werden. Das Aufbauamt macht [...] darauf aufmerksam, dass [...] Versorgung mit Elektrizität, Gas, Wasser usw. nur der einsichtigen und verständnisvollen Bereitschaft vieler tausenden Ehrendienstteilnehmern zu verdanken ist. Sie können sich ohne Zweifel die bei Nichtvorhandensein dieser Einrichtungen herrschenden Lebensbedingungen in Heilbronn vorstellen. Ausserdem lehnen Sie sich durch Ihre Ehrendienstverweigerung gegen eine diesbezügliche Anordnung der Militärregierung vom 16. Januar 1946, sowie ergangene Aufrufe des Herrn Oberbürgermeisters und Landrates von Heilbronn auf. Das Aufbauamt bittet Sie um Ihre Stellungnahme. Sollten Sie auf Ihrer Weigerung bestehen, sieht sich das Aufbauamt genötigt, Ihr oben angezogenes Schreiben dem Herrn Oberbürgermeister vorzulegen.“<sup>85</sup> Da jedoch all diese Maßnahmen nicht den erforderlichen Erfolg brachten, wurde im Sommer 1946 bereits darüber nachgedacht, die Trümmerräumung in der Stadt in Einzelaufträgen zu Festpreisen an Heilbronner Baufirmen zu vergeben und damit dem Ehrendienst ein Ende zu setzen.<sup>86</sup>

### Das Ende des Ehrendienstes – eine Bilanz

Am 30. August 1947 wurde in der Heilbronner Stimme dann das Ende des Ehrendienstes für den 30. September 1947 angekündigt. Zwar waren längst noch nicht alle Trümmer der zerstörten Stadt geräumt, vor allem in der Altstadt bestanden immer noch Trümmerberge, doch hatte sich gezeigt, dass der Ehrendienst in den vorangegangenen Monaten immer ineffizienter geworden war und damit die notwendige Beseitigung der noch bestehenden Trümmerrmassen hinausgezögert wurde.<sup>87</sup>

Trotz der geschilderten Probleme bei der Durchführung des Ehrendienstes wurde von der Stadt eine positive Bilanz gezogen. Von den ca. 15 000 „ehrendienstpflichtigen“ Männern im Stadt- und Landkreis hatten zwischen dem 18. Februar 1946 und Ende September 1947 immerhin fast 10 000 Männer den –

<sup>85</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 1, Schreiben vom 18. Juni 1947

<sup>86</sup> StadtA Heilbronn B 051 Ratsprotokolle (1946–1949), Beratungen mit den Gemeindebeiräten vom 19. September 1945 bis 13. Juni 1946.

<sup>87</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 13; Heilbronner Stimme vom 30. August 1947

## Übersicht über die Entwicklung der Trümmerräumung durch den Ehrendienst (bzw. dessen Vorläufer) im Jahr 1946<sup>88</sup>

Januar 1946	Räumung der Brücke im Zuge der Kaiserstraße: Die Räumung der zerstörten Stahlbrücke ist nahezu beendet Schuttbeseitigung auf verkehrsreichen Straßen und Gehwegen musste wegen fehlender Arbeitskräfte eingeschränkt werden
Februar 1946	Beginn des Ehrendiensts für den Wiederaufbau 3 km Feldbahngleis wurden verlegt die Räumung der wichtigsten Straßen im Gange Schutt wird zum Hammelwasen und zu dem Gelände zwischen Neckar und Gottlieb-Daimler-Straße gefahren, zu diesem Zweck wurde eine Transportbrücke über den Schaeuffelschen Kanal errichtet
März 1946	Fortsetzung der Räumung der Hauptverkehrsstraßen durch den Ehrendienst
April 1946	Verlegung von 6 km Gleis zum Abtransport des Schutts Räumung der Hauptverkehrsstraßen in der Bahnhofsvorstadt ist mit Ausnahme der Achtung- und Olgastraße nahezu beendet; mit dem Abbau des Gleises wurde begonnen
Mai 1946	Räumung der Hauptverkehrsstraßen in der Bahnhofsvorstadt wurde beendet mit der Räumung des Südviertels sollte in der nächsten Woche begonnen werden, dafür wurde zu diesem Zeitpunkt das Hauptzufahrtsgleis durch die Altstadt gelegt im Nordviertel ging die Räumung programmäßig weiter Trümmer des ehemaligen Eisernen Stegs am Götzenturm wurden entfernt und abgefahren Räumung der Durchfahrtsöffnung bei der Brücke Neckargartach ist beendet
Juni 1946	Vorarbeiten für Räumung der Kanalhafenbrücke im Gang Trümmerräumung im Nordviertel der Stadt ging programmgemäß weiter im Südviertel wurden die Gleise weiter vorgestreckt in der Wollhaus- und Bergstrasse wurde mit dem Aufladen und Abfahren begonnen mit der Räumung der Durchfahrtsrinne an der Kanalhafenbrücke wurde begonnen

---

<sup>88</sup> StadtA Heilbronn B 019, Monatsberichte der Stadt Heilbronn an die amerikanische Militärregierung, 1946

Juli 1946	Trümmerbeseitigung im Nordviertel und im Südteil der Stadt ging programmgemäß weiter mit der Räumung der Durchfahrtsrinne an der Kanalhafenbrücke wurde begonnen
August 1946	Beginn der Räumung der rechten Durchfahrtsrinne an der Neckargartacher Brücke Trümmerbeseitigung im Nordviertel und im Südteil der Stadt sowie im Ortsteil Böckingen geht programmgemäß weiter Räumung des Deinenbaches
September 1946	keine Berichte vorhanden
Oktober 1946	keine Berichte vorhanden
November 1946	Räumungsarbeiten an der Rosenbergbrücke wurden fortgesetzt Trümmerbeseitigung im Nord- und Südteil der Stadt sowie im Ortsteil Böckingen durch den Ehrendienst (und einen Bagger)
Dezember 1946	wegen zu großer Kälte kaum Einsatz von Ehrendienstleistenden

nominell – freiwilligen Aufräumdienst geleistet.<sup>89</sup> Allein bis Mitte April 1947 waren durch diese Männer 1 184 214 Arbeitsstunden geleistet worden, wovon 750 354 Stunden in die Trümmerräumung geflossen waren.<sup>90</sup> So konnte zumindest ein Teil des Heilbronner Trümmerbergs nach und nach beseitigt werden. Nachdem 1944 und 1945 ca. 64 000 Kubikmeter Schutt (lose Masse) geräumt worden waren, beförderte der Ehrendienst zwischen 1946 und 1947 nochmals ca. 100 000 Kubikmeter aus der Stadt heraus.<sup>91</sup> Bereits bis Ende April 1947 waren auf diese Weise rund 50 Heilbronner Straßen geräumt worden.<sup>92</sup> Darüber hinaus hatte der Ehrendienst bei der Behebung von Kanalisationsschäden,

<sup>89</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 7

<sup>90</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 7

<sup>91</sup> Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 203

<sup>92</sup> Bis zum 27. April 1947 waren laut Bericht des Aufbauamts folgende Straßen geräumt: Weipertstraße, Paulinenstraße, Sichererstraße, Dammstraße, Weinsberger Straße, Nordbergstraße, Gartenstraße, Wartbergstraße, Turmstraße, Allee, Kaiserstraße, Hohe Straße, Götzenturmstraße, Moltkestraße, Friedenstraße, Schillerstraße, Oststraße, Pfühlstraße, Titotstraße, Bismarckstraße, Kepplerstraße, Wollhausstraße, Klarastraße, Kilianstraße, Bahnhofstraße, Weststraße, Roßkampffstraße, Olgastraße, Frankfurter Straße, Mozartstraße, Achtungstraße, Holzstraße, Badstraße, Halbmondstraße, innere Rosenbergstraße, Rosenbergstraße, Bergstraße, Cäcilienstraße, Lerchenstraße, Urbanstraße, Uhlandstraße, Steinstraße, Lixstraße, Herbststraße, Mönchseestraße, Staufenbergstraße (heute: Innsbrucker Straße), Südstraße, Ludwig-Pfau-Straße, Gabelsbergerstraße, Wilhelmstraße. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich Schillerstraße, Goethestraße, Kernerstraße und Schubartstraße in Räumung. Noch nicht geräumt waren der Industriepplatz, Pestalozzistraße, Nordstraße, Sülmerstraße, Fleiner Straße, Luisenstraße und Richthofenstraße (heute: Fasanenstraße); vgl. StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 7.

beim Einreißen von auffälligen Ruinen, die den Verkehr auf der Straße behinderten, bei den Instandsetzungsarbeiten der Leitungen für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, bei der Brennholzversorgung, bei der Anlage des Friedhofes für die toten Opfer des KZs in Neckargartach, bei der Straßenausbesserung, beim Straßenneubau, beim Brückenbau sowie bei der Trennung von Trümmerschutt, Sandsteinen, Metallen bzw. bei der Trümmerverwertung geholfen.<sup>93</sup>

Die Bereitschaft, mehr oder weniger freiwillige Aufbauhilfe für die zerstörte Stadt Heilbronn zu leisten, war insgesamt im Landkreis Heilbronn etwas höher (58 % der männlichen Bevölkerung) als im Stadtkreis (55 % der männlichen Bevölkerung) gewesen.<sup>94</sup> Auch die Löhne waren von den Firmen, in denen die Ehrendienstleistenden normalerweise beschäftigt waren, anstandslos – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – bezahlt worden.<sup>95</sup>

### Die Wiederverwertung des Trümmerschutts

Ein Teil der Trümmer Heilbronnns diente als Auffüllmaterial für die Hohlwege in den Weinbergen. Überdies wurde einer der beiden alten Neckararme, über die heute die Mannheimer Straße führt, mit Trümmerschutt zugeschüttet und das Neckarufer am oberen Teil des Neckars verbreitert, so dass eine Promenade entstand, die mit Sandsteinen aus der Trümmerräumung eingefasst wurde.<sup>96</sup>

Da der Trümmerschutt in Heilbronn aus teilweise wieder verwertbaren Materialien bestand (er enthielt zu 5 % wieder verwendbare Ziegel, 20 % Ziegelbrocken, 20 % Natursteine und 55 % Feinschutt mit der Körnung 0–35 mm oder 0–7 mm), wurde überlegt, ob man nicht den Trümmerschutt zu neuem Baumaterial verarbeiten könnte. Ein Problem für die Herstellung neuer Bausteine aus dem Trümmerschutt stellte jedoch der hohe Gipsgehalt des Schutts dar, der der Verarbeitung zu Zement im Weg stand. Nachdem das Institut Graf in Stuttgart eine Methode entwickelt hatte, bei dem durch die Verkleinerung des Trümmerschutts der Gipsanteil ausgeschieden werden konnte<sup>97</sup>, gelang es, zumindest einen Teil des Trümmerschutts für eine Weiterverarbeitung tauglich zu machen. Die Heilbronner Baufirma Ensle und die Stadt Heilbronn schlossen daraufhin im Herbst 1946 einen Vertrag über eine Lizenz zur Trümmerverwertung. In diesem verpflichtete sich Ensle, der Stadt, die dem Unternehmer den Schutt durch den

<sup>93</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 7

<sup>94</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 13

<sup>95</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 7

<sup>96</sup> Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 189

<sup>97</sup> Hierfür wurde der Trümmerschutt zerkleinert und ausgezogen. Der allergrößte Teil des Siebrückstandes im feinen Bereich blieb als gipshaltig zurück. Was größer war – ab 7 mm Korngröße – konnte in Steine verwandelt werden; vgl. Wilhelm Daser in: Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 189.

Ehrendienst lieferte, pro Kubikmeter gelieferten Mauersand bzw. verarbeiteten Splitt abhängig von den Backsteinpreisen und den ortsüblichen Preisen für Mauersand einen entsprechenden Preis zu zahlen.<sup>98</sup>

Daraufhin errichtete die Firma Ensle zur Weiterverarbeitung des Trümmerschutts eine Aufbereitungsanlage im Kleinäulein, wohin der Trümmerschutt gefahren wurde. Das Feinmaterial aus der Trümmerräumung fand beim Straßenbau Verwendung, der Rest wurde zu Zement und ab Juli 1948 zu Hohlblocksteinen verarbeitet.<sup>99</sup> Diese bildeten, da Back- und Ziegelsteine für den Wiederaufbau der Stadt rar und damit nur schwer zu bekommen waren, einen wichtigen Bestandteil bei der Errichtung von neuem Wohnraum in Heilbronn.<sup>100</sup>

### *Trümmerräumung nach Beendigung des Ehrendienstes*

Bereits im Sommer 1946 hatte man – wie oben erwähnt – in der Stadtverwaltung überlegt, die Trümmerräumung zu Festpreisen an Heilbronner Baufirmen zu vergeben, da die Freiwilligenleistungen durch den Ehrendienst nicht mehr den erwarteten Erfolg brachten. Mit dem Ende des Ehrendienstes Ende September 1947 wurde dieser Vorschlag in die Tat umgesetzt. Die noch zu beseitigenden Trümmer der Stadt wurden nun als Notstandsarbeiten ausgeschrieben und an Heilbronner Baufirmen vergeben. Diese beaufsichtigten jetzt nicht mehr – wie zu Zeiten des Ehrendienstes – „freiwillige“, ungelernete Arbeiter, sondern führten die von der Stadt bezahlten Räumungsaufträge mit eigenen Arbeitern und in Eigenverantwortung durch.

So konnten nach der Währungsreform 1948, die zu einer vorläufigen Einstellung der Trümmerbeseitigung durch die Stadt geführt hatte, ab September 1948 vor allem die noch nicht geräumten Straßen der fast völlig zerstörten Altstadt in Angriff genommen werden. Im Herbst 1948 gelang es, endlich auch die Fleiner und die Sülmerstraße zu räumen.<sup>101</sup>

Ab März 1949 änderte die Stadt dann den Ausschreibungsmodus für die Trümmerräumung. 22 Straßen der Altstadt zwischen Kaiserstraße, Götzenturm, Hohe Straße und Allee sollten nun als ordentliche Arbeiten ausgeschrieben und vergeben werden.<sup>102</sup> In den folgenden Monaten wurde dann die vollständige Räumung des Gebietes östlich der Sülmerstraße, d.h. von Jakobs-, Sonnen-,

<sup>98</sup> StadtA Heilbronn, Brief des Tiefbauamtes an das Bürgermeisteramt der Stadt Heilbronn vom 12. November 1946 (Bericht der Sitzung des Bauausschusses vom 11. November 1946)

<sup>99</sup> Eine Stadt wird zerstört (1994), S. 189

<sup>100</sup> Heilbronner Stimme vom 22. Oktober 1946

<sup>101</sup> StadtA Heilbronn B 051 Ratsprotokolle (1946–1949), Bauabteilung, Sitzung vom 16. November 1948 (Abschnitt 1216)

<sup>102</sup> StadtA Heilbronn B 051 Ratsprotokolle (1946–1949), Bauabteilung, Sitzung vom 1. März 1949 (Abschnitt 251)

## Übersicht über die Entwicklung der Trümmerräumung zwischen Januar und Juni 1949<sup>103</sup>

Januar 1949	Fortsetzung der Trümmerräumung an der Neckargartacher Brücke Fortsetzung der Schutträumung in verschiedenen Straßen der Altstadt
Februar 1949	Fortsetzung der Trümmerräumung an der Neckargartacher Brücke im gesamten Stadtgebiet Trümmerräumung durch Pferdefuhrwerke
März 1949	Fortsetzung der Trümmerräumung an der Neckargartacher Brücke im gesamten Stadtgebiet Trümmerräumung durch Pferdefuhrwerke
April 1949	Beendigung der Räumung der Neckargartacher Brücke weitere Räumung von Straßen durch Pferdefuhrwerke
Mai 1949	Räumungsarbeiten südlich der Kaiserstraße
Juni 1949	Trümmerräumung in den Straßen und Gassen der Altstadt ging weiter; verschiedene Straßen und Gassen waren nun bereits freigelegt

Hämmerlings- und Schulgasse sowie des Hafensmarkts und des Kirchhöfle, dann auch die von Schäfer-, End- und Rappengasse, des Gemmingergässchens, des Trautenhofs, der Erhardsgasse, des Hirsauerhofs, der Johannis- und Heiligengasse, der Gerberstraße (restlicher Teil), der Rosen-, Johannes- und Rathausgasse sowie des Kieselmarkts durchgeführt.<sup>104</sup> Ab Juli 1949 wurden die Frieden- und Bismarckstraße und nochmals auch der Hafensmarkt ebenso wie auch die Fleiner Straße vom Fleiner Tor bis zum Kiliansplatz geräumt, ab Herbst 1949 die Lothorstraße und der Marktplatz.<sup>105</sup> Mitte Juli erfolgte die Räumung des Areals zwischen Oberer Neckarstraße, Kramstraße, Großer Metzgergasse und Allerheiligenstraße, in dem bislang immer noch ein Trümmerfeld bestanden hatte. Das sich auf diesen Grundstücken befindliche Baumaterial ging auf der

<sup>103</sup> StadtA Heilbronn B 019, Wochenberichte der Ämter (Januar bis Juli 1949)

<sup>104</sup> StadtA Heilbronn B 051 Ratsprotokolle (1946–1949), Bauabteilung, Sitzung vom 5. April 1949 (Abschnitt 413)

<sup>105</sup> StadtA Heilbronn B 051 Ratsprotokolle (1946–1949), Bauabteilung, Sitzung vom 19. Juli 1949 (Abschnitt 810, 812) und Sitzung vom 8. November 1949 (Abschnitt 1249)

Basis des Aufbaugesetzes in das Eigentum der Stadt über. Einrichtungs- und Wertgegenstände jedoch wurden den Besitzern der zerstörten Häuser zurückgegeben.<sup>106</sup> Anfang August wurde schließlich auch die Fischergasse geräumt. Mit der Räumung dieses Teils der Altstadt verschwanden die letzten Reste der alten Heilbronner Stadtmauer.<sup>107</sup>

Mit dem Jahr 1949 ging die Trümmerräumung in Heilbronn noch immer nicht ihrem Ende entgegen. Noch 1950, fünf Jahre nach Kriegsende, war die Stadt nicht trümmerfrei: In der Jakobs- und Schellengasse, in der Deutschhofstraße und der Kleinen Metzgergasse, auf dem Gelände am Götzenturm, in der Allerheiligenstraße, in der Lammgasse, der Unteren Neckarstraße, der Zehent- und Wolfganggasse sowie in der Geislingersteige mussten weitere Trümmer geräumt werden.<sup>108</sup> Erst Anfang der fünfziger Jahre war dann auch die Altstadt so weit, dass mit dem Wiederaufbau bzw. dem Bau neuer Gebäude begonnen werden konnte.

### *Die private Trümmerräumung*

Neben der öffentlichen Trümmerräumung durch Arbeitskommandos und Ehrendienst erfolgte bereits nach den ersten Bombenangriffen bis in die 1950er Jahre die private Trümmerräumung, d.h. die Beseitigung der Trümmer und des Schutts von einem Grundstück bzw. aus einem Haus außerhalb des Sperrgebietes der Altstadt. Diese musste zwischen 1946 und 1950 gemäß dem Aufbaugesetz durch die Stadt genehmigt werden. Strengstens verboten war das Herausschaffen von Schutt aus Privathäusern auf Gehwege und Straßen ohne Genehmigung der Stadtverwaltung. Besonders dort, wo Straßen und Gehwege bereits durch den Ehrendienst geräumt waren, wurde dieses Verhalten von der Stadtverwaltung missbilligt und mit Ordnungsstrafen geahndet.<sup>109</sup>

Wurde die Räumung eines Grundstückes genehmigt, so hatte der Eigentümer des Gebäudes bzw. des Grundstückes die Trümmerräumung innerhalb einer von der Stadt gesetzten Frist durchzuführen. Entweder wurde der auf Gehweg oder Straße geräumte Schutt dann von der Stadt abgefahren oder der Eigentümer besorgte Abtransport und Lagerung des Schutts auf einer der Trümmerhalden selbst.<sup>110</sup> Beim Abtransport des Schutts durch die Stadt hatten die Eigentümer

<sup>106</sup> Heilbronner Stimme vom 16. Juli 1949

<sup>107</sup> Heilbronner Stimme vom 4. August 1949

<sup>108</sup> StadtA Heilbronn B 051 Ratsprotokolle (1946–1949), Protokolle der Gemeinderatssitzungen, Sitzung vom 2. März 1950 (Abschnitt 67–68, 77)

<sup>109</sup> Amtsblatt für den Stadt- und Landkreis Heilbronn vom 11. Oktober 1946

<sup>110</sup> Heilbronner Stimme vom 27. Mai 1949; StadtA Heilbronn B 062 Aufbauamt, Ordner 19, Nr. 96 Protokolle der Sitzungen des Bauausschusses des Gemeinderates (November 1946 – Juni 1947).

beim Selbstverladen des Schutts 2,50 Reichsmark pro Kubikmeter, bei der Schuttverladung durch den Ehrendienst 5 Reichsmark pro Kubikmeter zu bezahlen.<sup>111</sup>

Bis zum Herbst 1949 mussten so die Kosten für die Räumung des Schutts aus Privathäusern bzw. von Privatgrundstücken, die so genannte Einzelräumung, durch den Eigentümer aufgebracht werden. In der Altstadt, die nach den Bombenangriffen zum Sperrgebiet erklärt worden war und in der eine so genannte Flächenräumung durch die Stadt durchgeführt wurde, übernahm jedoch die Stadt Heilbronn selbst die Kosten für die Trümmerbeseitigung. Im November 1949 entschied dann der Gemeinderat, auch die Kosten für die Räumung von Privatgrundstücken bzw. aus Privathäusern zu übernehmen. Der Bauherr, der auf den geräumten Grundstücken den Wiederaufbau des Gebäudes in die Wege leitete, musste zwar die Räumungskosten bevorschussen, erhielt sie aber von der Stadt erstattet, sobald die Decke über dem Erdgeschoss fertig gestellt war.<sup>112</sup>

Initiatorinnen dieser privaten Trümmerräumung waren häufig Frauen, die versuchten, für sich und ihre Familien wieder halbwegs akzeptable Unterkünfte zu bekommen. Eine Zeitzeugin berichtet: „Mit meinen Kindern bin ich jeden Tag in unsere alte Wohnung gegangen und habe Schutt geräumt und Backsteine geputzt, so daß wir wieder eine Notwohnung einrichten konnten. Aber es hat viele Entbehrungen und Arbeit gekostet, bis man wieder das Nötigste beisammen hatte. Am 21. April 1947 [also erst zwei Jahre nach Kriegsende] sind wir dann im Hinterhaus wieder eingezogen und waren so froh, wieder ein Dach über dem Kopf zu haben.“<sup>113</sup>

## Trümmerräumung in anderen zerstörten deutschen Städten

Ähnlich wie in Heilbronn wurde auch in vielen anderen der zerstörten deutschen Städte die Trümmerräumung durch die Stadtverwaltung organisiert.

In *Darmstadt* beispielsweise rief die Stadt alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren zum „Trümmerdienst“ auf. Die Männer mussten mindestens einen Tag innerhalb eines Zeitraumes von etwa einem Monat bei der Räumung von Straßen und öffentlichen Plätzen und Gebäuden helfen. Ausgenommen von der Regelung waren Kriegsversehrte der Stufe II und III und alle Baugewerbe. An die Trümmer räumenden Männer wurde eine Kontrollkarte ausgegeben. Die Stadtküche versorgte sie durch eine warme Mahlzeit, die jedoch meist nur aus einer Suppe bestand. Darüber hinaus wurden die Trümmerdienst leistenden Männer durch die

---

<sup>111</sup> StadtA Heilbronn B 034 Stadtplanungsamt, Abteilung Bauwirtschaft, Merkblatt zur Trümmerräumung

<sup>112</sup> Heilbronner Stimme vom 5. November 1949

<sup>113</sup> StadtA Heilbronn, E 007, Zeitzeugengespräch vom 21. September 1990

Stadt unfallversichert. Bei Lohnausfall erhielten die Verpflichteten einen Stundenlohn von 0,73 RM. Im Gegensatz zu Heilbronn *durften* Darmstädter Mädchen und Frauen freiwillig ihren Beitrag zur Trümmerräumung und zum Wiederaufbau leisten. „Drückebergern“ begegnete die Stadt durch öffentliche „Anprangerung“: Jeden Monat wurde im Mitteilungsblatt für die Stadt Darmstadt eine Liste der Personen veröffentlicht, die sich weigerten, ihren Ehrendienst zu leisten.

In *Friedrichshafen* erfolgte die Beseitigung der Schuttmassen – ähnlich wie in Heilbronn – zunächst nur auf Straßen, Gehwegen und öffentlichen Plätzen. Zeitdauer und Wahl der Einsatztage waren den Helfern freigestellt. Die Industriebetriebe der Stadt und ein Teil der öffentlichen Verwaltungen stellten dazu fortgesetzt Arbeitstruppen zur Verfügung. Auch die Handwerkerinnungen wirkten teils durch tageweisen, teils wöchentlichen Einsatz mit. Die Gesamtzahl der Einsatzkräfte bewegte sich in Friedrichshafen jedoch nur (wöchentlich) zwischen 15 und 20 Mann. Für eine intensivere Schutträumung standen jedoch sowieso nicht genügend Fahrzeuge zum Abtransport des Schutts zur Verfügung. Eine Gemeinschaftsverpflegung der freiwilligen Helfer erfolgte nicht. Letztere erhielten jedoch eine Zusatzlebensmittelkarte der Kategorie II, d.h. der für Waldarbeiter, die sich jedoch als nicht ausreichend für die schwere Arbeit erwies.<sup>114</sup>

In *Ingolstadt* sollte alle 14 Tage von den Mitarbeitern jedes Betriebes ein Tag als Arbeitstag für die Trümmerbeseitigung abgeleistet werden. Dieser Arbeitsdienst wurde nicht vergütet. Bis zum Mai 1946 hatte die gesamte Stadtverwaltung einen zweiwöchigen Arbeitsdienst zum Zweck der Trümmerräumung abgeleistet, wofür sie für die Dauer des Dienstes von den Verwaltungsangelegenheiten freigestellt worden war.

In *Karlsruhe* war ein Heilbronn vergleichbarer Ehrendienst eingerichtet worden. Die Arbeiter erhielten Schwerarbeiterzulagen, wenn sie mindestens eine Woche am Stück bei der Trümmerbeseitigung halfen. Eine besondere Küche zur Versorgung der Arbeitsgruppen war nicht eingerichtet worden, da die Baustellen im Stadtgebiet sehr verstreut lagen. Gegen eine geringe Abgabe von Lebensmittelkarten konnten die Arbeiter jedoch ein warmes Mittagessen aus der Nothilfeküche erhalten.

Auch *Mainz* hatte eine Art von Ehrendienst eingerichtet, der vom 8. Oktober 1945 bis 31. März 1946 als „freiwilliger Bevölkerungseinsatz“ durchgeführt wurde. Organisiert wurde dieser Arbeitseinsatz von einem Ausschuss der Stadt (der so genannte „Arbeitsausschuss für den freiwilligen Bevölkerungseinsatz“). An den Aufräumarbeiten musste sich jeder männliche Mainzer im Alter zwischen 16 und 60 Jahren beteiligen. Einmal im Monat war von dieser Bevölkerungsgruppe ein voller Arbeitstag für die Trümmerräumung abzuleisten, „wobei eine besondere Überwachung der ehemaligen Angehörigen der NSDAP und ihrer Gliede-

---

<sup>114</sup> Für sechs Arbeitstage wurden nur 1500 g Brot, 200 g Fleisch und 90 g Fett ausgegeben.

rungen auf ihre Einsatzfreudigkeit hin durchgeführt<sup>115</sup> wurde. Versorgt wurden die Männer während ihres Arbeitseinsatzes durch eine kostenlose warme Suppe, zubereitet in den Küchen des Caritasverbandes. Sonderzulagen an Lebensmittelmarken standen nicht zur Verfügung.

Ähnlich wie in Mainz war auch von der Stadt *Pforzheim* ein Arbeitsdienst zur Trümmerräumung eingeführt worden. An sechs aufeinander folgenden Samstagnachmittagen (von 13.30 Uhr bis 18 Uhr), also insgesamt 27 Stunden, musste die männliche Bevölkerung Aufräumarbeiten leisten. Eine Verpflegung aus städtischen Küchen fand nicht statt, ebenso wenig wurde eine Sonderzulage an Marken gewährt.

Weit rigider als in Pforzheim wurde in *Ulm* verfahren. Zwar wurde hier von der Stadt aus kein offizieller Ehrendienst durchgeführt, doch mussten alle Männer im Alter zwischen 16 und 55 Jahren fünf bis sieben Wochen lang jeden Samstag bei der „Entschuttung“ der Stadt helfen. Verpflegt wurden die Arbeitenden bei diesem Sondereinsatz nicht. Ebenso wenig gab es Sonderzulagen an Marken. Fehlte jemand unentschuldig, so erfolgte eine Bestrafung (anscheinend in Form einer Geldbuße).

In *Stuttgart* wurde ab Herbst 1945 der Schutt durch eine Art von „Ehrendienst“ geräumt. Auch hier fehlte es – wie in Heilbronn – an Maschinen bzw. LKWs zum Abfahren des Schutts, aber auch an Arbeitskräften. Den Anfang der freiwilligen Trümmerräumung machten, um mit gutem Beispiel andere Stuttgarter zur Nachahmung anzuregen, die Angestellten und Beamten der Stadtverwaltung Stuttgart, allen voran der Stuttgarter Oberbürgermeister Arnulf Klett. Ihnen sollten die Angestellten der Reichsbahn, der Landesregierung, der Post, der Stuttgarter Betriebe und der Gewerkschaften folgen, deren Arbeitseinsatz über das städtische Tiefbauamt organisiert werden sollte.<sup>116</sup>

*Würzburg* war eine der wenigen Städte, in der ein „allgemeiner Schippdienst“ nicht nur von allen Männern zwischen 16 und 60 Jahren, sondern auch von allen weiblichen Einwohnern zwischen 16 und 37 geleistet werden musste. Hier gab es also – wie in Berlin – „richtige“ Trümmerfrauen. Jede Person schippte in der Versorgungsperiode einen Einsatz von sechs Arbeitsstunden. Gearbeitet wurde in drei Schichten. Die Frühschicht lief von 6.45 bis 13.00 Uhr und die Mittagsschicht von 12.45 bis 19.00 Uhr. In der Zwischenschicht (7.45–17.00 Uhr) schippten diejenigen, welche die Einsatzzeit zwischen Früh- und Nachmittagsschicht nicht genau einhalten konnten. Bei einstündiger Mittagspause betrug der Einsatz für die Zwischenschicht 8 Arbeitsstunden. Sämtliche am Arbeitseinsatz Beteiligten wurden aus der Stadtküche mit einer Mahlzeit verpflegt, bekamen aber keine

<sup>115</sup> Siehe Brief des Oberbürgermeisters von Mainz an den Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn vom 6. September 1946; StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 13

<sup>116</sup> Stuttgarter Zeitung vom 3. Oktober 1945

Lebensmittelsonderzulagen. Um die Versorgung der Arbeitenden gewährleisten zu können, war von der Stadt mit der Wirtschaftsstelle vereinbart worden, dass für die durchschnittliche Einsatzzahl – ca. 300 Personen pro Tag – Schwerarbeiterkarten gegeben wurden. Mit Hilfe dieser Karten wurde die Verpflegung beschafft.<sup>117</sup>

## Ergebnisse<sup>118</sup>

Die Trümmerräumung in Heilbronn wies unterschiedliche Phasen auf. In der ersten, die noch in die Zeit des Krieges fiel, wurden nicht nur Männer, sondern auch Frauen, Mädchen und Jungen zur Trümmerräumung abkommandiert. Städtische Akten und Augenzeugenberichte belegen, dass es in Heilbronn während des Krieges „Trümmerfrauen“ im engeren Sinne gab (allerdings wurde diese Bezeichnung für mit Aufräumarbeiten befasste Frauen erst nach dem Krieg gängig). Berufstätige Frauen wurden während des Krieges von ihrem Arbeitsplatz weg zu Aufräumarbeiten verpflichtet. Zeitzeuginnen berichten, dass sie nach dem Bombenangriff vom 10. September 1944 in der Altstadt und in Böckingen Aufräumungsarbeiten zu leisten hatten. Samstags und sonntags mussten junge, meist berufstätige Frauen in ausgebrannten Häusern nach verwertbaren Gegenständen suchen, aufräumen und die ausgebrannten Wohnungen nach Möglichkeit wieder bewohnbar machen.<sup>119</sup> Neben Heilbronner Frauen und Männern aus der Zivilbevölkerung wurden auch Zwangsarbeiter, KZ- und Gefängnishäftlinge, Feuerwehr und Polizei – vor allem nach dem verheerenden Bombenangriff vom 4. Dezember 1944 – zur Schutträumung herangezogen.

Die zweite große Phase der Trümmerräumung begann nach der Besetzung Heilbronns durch die amerikanischen Truppen am 12. April 1945 bzw. nach der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945. Im Juli 1945 rief Oberbürgermeister Emil Beutinger alle Hausgemeinschaften – einschließlich der Frauen – auf, die Trümmer ihrer zerstörten Häuser zu beseitigen.<sup>120</sup> Während der ersten Monate (d.h. bis zum Winter 1945/46) wurden folglich auch Frauen öffentlich zur Trümmerräumung aufgefordert. Allerdings waren die Heilbronner Trümmerfrauen weder während noch nach dem Krieg wie die Frauen in Berlin über das Arbeitsamt öffentlich „angestellt“. Bereits ab dem Sommer 1945 richteten sich die Appelle zur allgemeinen Schutträumung von Seiten der Heilbronner Stadtverwaltung immer häufiger nur noch an die männliche Bevölkerung. Kurz vor

<sup>117</sup> StadtA Heilbronn B 063 Ehrendienst, Ordner 13

<sup>118</sup> Vgl. Tabelle S. 354

<sup>119</sup> Vgl. Zeitzeugenberichte in Heilbronner Stimme vom 8. April 1999

<sup>120</sup> Vgl. oben und auch Friede, Freude, Eierkuchen (1992), S. 15–18

	Trümmerfrauen in Heilbronn	
	nach Definition 1	nach Definition 2
	Zeitgenössischer Begriff der Nachkriegszeit für Frauen, die von einer Behörde meist gegen Bezahlung zur öffentlichen Trümmerräumung verpflichtet wurden.	Im Rückblick erweiterte Bezeichnung für alle Frauen der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, die in den zerstörten Städten den alltäglichen Kampf ums Überleben führten.
10. September – 4. Dezember 1944	Ja	Nein
4. Dezember 1944 – 12. April 1945	Nein	Ja
12. April 1945 – Dezember 1945	Ja	Ja
1946–1950	Nein	Ja

der Einführung des Ehrendienstes wurden dann explizit nur noch Heilbronner Männer öffentlich zum Trümmerdienst aufgerufen.

Der vom 18. Februar 1946 bis zum 30. September 1947 durchgeführte Ehrendienst bestand offiziell nur aus männlichen Beteiligten, die in diesem Zeitraum nicht nur Trümmer beseitigten, sondern unter Anleitung von Heilbronner Baufirmen die Kanalisation ebenso wie Wasser-, Strom- und Gasleitungen u.v.m. wieder in Stand setzten. Der Ehrendienst räumte jedoch nur die Trümmer, die auf öffentlichen Straßen, Gehwegen, Plätzen und in öffentlichen Gebäuden bzw. im Sperrgebiet der Altstadt lagerten. Die Trümmer von Privathäusern und auf Privatgrundstücken mussten von den Eigentümern selbst entfernt werden.

Nach dem Ende des Ehrendienstes übernahmen dann Baufirmen die restlichen Aufräumarbeiten, die sich bis Anfang der fünfziger Jahre hinzogen.

Wenn auch Frauen nicht am durch die Stadt organisierten Ehrendienst beteiligt waren, so hatten sie dennoch nicht nur während bzw. unmittelbar nach dem Krieg einen erheblichen Anteil an Trümmerräumung und Wiederaufbau der Stadt Heilbronn. Ihre Initiative war nach dem Krieg – aufgrund des Mangels an männlichen Arbeitskräften – vor allem beim Wiederaufbau von Privathäusern gefragt. Männer, Brüder und Väter waren in vielen Fällen im Krieg gefallen bzw. befanden sich noch in Kriegsgefangenschaft. So mussten in der Regel Frauen sich und ihren Familien eine oft notdürftige Unterkunft in den mehr oder minder zerstörten Häusern schaffen bzw. Nachbarn, Bekannten und Freunden oder besonders bedürftigen Menschen dabei helfen. Dabei wurden Schutt geräumt und

auf die Straße geschippt, Backsteine gesäubert und gestapelt, Dächer notdürftig ausgebessert, Fensterscheiben durch Pappe, Linoleum oder Wellblech repariert.<sup>121</sup> Berufstätige Frauen halfen darüber hinaus beim Wiederaufbau der zerstörten Geschäfte und Betriebe, wie das Beispiel des Heilbronner Kaufhauses Beilharz zeigt, das nicht zuletzt durch die Hilfe etlicher weiblicher Angestellter wiederaufgebaut wurde.<sup>122</sup>

Wie hoch der Anteil von Frauen an Planung, Organisation und Durchführung des Wiederaufbaus von Privathäusern und Betrieben war, lässt sich nur schwer exakt bestimmen. Auf jeden Fall lässt sich jedoch sagen, dass Heilbronner Frauen ebenso wie die Frauen vieler anderer deutscher Städte, in denen Frauen nicht an der öffentlich organisierten Trümmerräumung beteiligt waren, trotzdem – im weiteren Sinne – als Trümmerfrauen bezeichnet werden können. Trümmerfrauen – gemäß dem Berliner oder Frankfurter Modell – gab es in Heilbronn indes nicht.

Es sollte jedoch nicht vergessen werden, dass nicht nur Heilbronner Frauen und Männer, sondern – während des Krieges – auch Zwangsarbeiter (die so genannten Fremdarbeiter)<sup>123</sup> und KZ-Häftlinge Trümmer beseitigten sowie Verletzte und Tote teilweise unter Lebensgefahr aus den Trümmern bargen. Nach dem Krieg waren viele Vertriebene bzw. die nun als Displaced Persons (DPs) bezeichneten ehemaligen Zwangsarbeiter ebenso am Wiederaufbau beteiligt wie Heilbronner Frauen und Männer. Trümmerräumung und Wiederaufbau Heilbronns waren eine Gemeinschaftsleistung von Frauen und Männern unterschiedlichster politischer Couleur, nicht nur von Deutschen, sondern auch von zahlreichen Angehörigen anderer Nationen.

---

<sup>121</sup> Vgl. Zeitzeugenberichte in Heilbronner Stimme vom 8. April 1999

<sup>122</sup> Vgl. Heilbronner Stimme vom 8. April 1999

<sup>123</sup> Vgl. SCHLÖSSER, Fremdarbeiter (2000), S. 177–213.

## Anhang: Trümmerstatistik

*Arbeitsbericht der Abteilung Trümmerstatistik (Stand: 1. Juni 1948)*<sup>124</sup>

Trümmergebiet	Trümmermasse in cbm
I = mittl. Stadtteil, südl. der Burenstraße bis Wollhausstr. (abgeschlossen)	318 900
II = mittl. Stadtteil, zw. Wollhausstr. u. Südstr. (abgeschlossen)	194 000
III = nördl. Stadtteil, nördl. der Burenstraße (abgeschlossen)	58 300
IV = Bahnhofsvorstadt	
Block I-II (abgeschlossen)	64 700
Block III (Plan- und Gebäudeerfassung vorbereitet, Trümmermassen erfasst)	28 850
Block IV (Gebäudeerfassung vorbereitet, Trümmermassen z.T. erfasst)	ca. 29 000
Block V (zur Zeit in Bearbeitung)	ca. 15 000
VI-IX (Pläne vorbereitet; Trümmermassen noch nicht erfasst)	ca. 15 450
X-XIX (Pläne vorbereitet)	ca. 50 000
V = Industriegebiet	
Block I-XXI (Pläne vorbereitet; Gebäudeerfassung fertig, Trümmer noch nicht)	ca. 40 000
VI = Altstadt	
Block I-III (abgeschlossen)	79 270
IV-XIV (Pläne vorbereitet, Gebäudeerfassung sehr erschwert)	ca. 250 000
XV-XVIII (abgeschlossen)	84 530
VII = Südviertel, Block I – XV (vollkommen unbearbeitet)	ca. 32 000
VIII = Vorort Sontheim (vollkommen unbearbeitet)	ca. 30 000
IX = Vorort Böckingen (vollkommen unbearbeitet)	ca. 90 000
X = Vorort Neckargartach (vollkommen unbearbeitet)	ca. 20 000
Trümmermassen gesamt:	1 400 000 cbm
davon erfasst:	828 550 cbm
davon geschätzt:	536 000 cbm

---

<sup>124</sup> StadtA Heilbronn B 062 Aufbauamt, Arbeitsbericht der Abt. Trümmerstatistik

*Arbeitsbericht der Abteilung Trümmerstatistik (Stand: 1. September 1948)*<sup>125</sup>

Trümmergebiet	Trümmermasse in cbm
I = mittl. Stadtteil, südl. der Burenstraße bis Wollhausstr. (abgeschlossen)	318 900
II = mittl. Stadtteil, zw. Wollhausstr. u. Südstr. (abgeschlossen)	194 000
III = nördl. Stadtteil, nördl. der Burenstraße (abgeschlossen)	58 300
IV = Bahnhofsvorstadt	
Block I-II (abgeschlossen)	64 000
Block III (Plan- und Gebäudeerfassung vorbereitet, Trümmermassen erfasst)	28 850
Block IV (Gebäudeerfassung vorbereitet, Trümmermassen z.T. erfasst)	ca. 29 000
Block V-XIX (Pläne und Gebäudeerfassung vorbereitet; Trümmermassen noch nicht erfasst)	ca. 80 500
IV = Bahnhofsvorstadt	
Block I-II (abgeschlossen)	64 700
Block III (Plan- und Gebäudeerfassung vorbereitet, Trümmermassen erfasst)	28 850
Block IV (Gebäudeerfassung vorbereitet, Trümmermassen z.T. erfasst)	ca. 29 000
Block V-XIX (Pläne und Gebäudeerfassung vorbereitet; Trümmermassen noch nicht erfasst)	ca. 80 450
V = Industriegebiet	
Block I-XXI (Pläne vorbereitet; Gebäudeerfassung fertig, Trümmer noch nicht)	ca. 40 000
VI = Altstadt	
Block I-V (abgeschlossen)	123 980
VI-X (Pläne und Gebäudeerfassung vorbereitet, Trümmermassen noch nicht erfasst, Reinschrift noch nicht fertig)	91 756
XI-XIV (Pläne und Gebäudeerfassung vorbereitet, Trümmermassen noch nicht erfasst, Reinschrift noch nicht fertig)	ca. 113 516
XV-XVIII (abgeschlossen)	84 530
VII = Südviertel, Block I – XV (vollkommen unbearbeitet)	ca. 32 000
VIII = Vorort Sontheim (vollkommen unbearbeitet)	ca. 30 000
IX = Vorort Böckingen (vollkommen unbearbeitet)	ca. 90 000
X = Vorort Neckgartach (vollkommen unbearbeitet)	ca. 20 000
Trümmermassen gesamt: 1 400 000 cbm	
davon erfasst: 965 340 cbm	
davon geschätzt: 434 660 cbm	

<sup>125</sup> StadtA Heilbronn B 062 Aufbauamt, Arbeitsbericht der Abt. Trümmerstatistik

*Stadtplanungsamt: Trümmerstatistik, Heilbronn (Stand: 31. Dezember 1948)*

Trümmergebiet	Trümmermasse in cbm
I = mittl. Stadtteil, südl. der Burenstraße bis Wollhausstr.	318 900
II = mittl. Stadtteil, zw. Wollhausstr. u. Südstr.	194 000
III = nördl. Stadtteil, nördl. der Burenstraße	58 300
IV = Bahnhofsvorstadt	
Block I-IV	108 640
Block V-VIII (Gebäudeerfassung vorbereitet, Trümmermassen erfasst)	28 760
Block IX-XIX (Gebäudeerfassung vorbereitet, Trümmermassen noch nicht erfasst)	ca. 60 000
V = Industriegebiet	
Block I-XXI (Gebäudeerfassung fertig, Trümmer noch nicht erfasst)	ca. 80 000
VI = Altstadt Block I-XVIII	395 860
VII = Südviertel, Block I – XV (Pläne vorbereitet, mit Gebäudeerfassung in Block I begonnen)	ca. 32 000
VIII = Vorort Sontheim (vollkommen unbearbeitet)	ca. 32 000
IX = Vorort Böckingen (vollkommen unbearbeitet)	ca. 107 540
X = Vorort Neckargartach (vollkommen unbearbeitet)	ca. 20 000
Trümmermassen gesamt:	1 400 000 cbm
davon erfasst:	1 068 460 cbm
davon geschätzt:	331 540 cbm

*Aufstellung über den Einsatz des Ehrendienstes vom 18. Februar 1946  
bis 16. März 1946<sup>126</sup>*

Firma	Einsatzort	Zahl der Ehrendienst teilnehmer	Arbeits- stunden	Tage- werke
Julius Berger AG	Bahnhofsvorstadt, Schaeuf- felen'sche Insel, Lagerplatz Schutträumung	133	12 207	1525
Karl Häberle	Turmstraße, Allee Schutträumung	211	16 319	2039
Gustav Aichele	Frankfurter Straße Kanalisationsarbeiten	9	428	54
Anschütz	Christophstraße, Salzstraße, Paulinenallee Kanalisationsarbeiten	26	3382	423
Albert Baumann	Hafenstraße Kanalisationsarbeiten	17	1522	190
Julius Berger	Heidelberger Straße, Böckingen Kanalisationsarbeiten	9	373	47
Paul Ensle	Allee, Karlstraße, Allee/ Theater, Weinsberger Straße, Paulinenstraße, Austraße, Industrieplatz, Christophstraße Kanalisationsarbeiten	33	2731	341
Karl Häberle	Straßenbau Salzwerk	7	374	47
Philipp Kiefer	Straßenbau Wannental	17	842	105
Knobloch & Volz	Parkplatz Dittmarstraße	17	903	112
Wayss & Freytag	Abräumung Neckarbrücke	18	1768	221
Liegenschaftsamt	Holzaktion	17	1532	/
Gemeinde Nackargartach	Anlegen des KZ-Friedhofes	23	1411	/
Tiefbauamt	Durchlass Sölmertor	15	704	/
Stadtwerke	Sonnenbrunnen Böckingen (Legen von Wasserleitungs- rohren) E-Werke	23	1632	/
Zusammenstellung:				
I. Schutträumung		344	28 526	
II. Kanalisation		94	8436	
III. Sonst. Bauvorhaben		137	9170	

<sup>126</sup> StadtA Heilbronn, Aufbauamt, Ehrendienst, Ordner 1

## Literatur

Chronik der Frauen. Hrsg. von Annette KUHN und Katrinette BODARWÉ. Dortmund 1992

DÖRR, Margarete: „Wer die Zeit nicht miterlebt hat ...“ Frauenerfahrungen im Zweiten Weltkrieg und in den Jahren danach. 3 Bände. Frankfurt/Main u.a. 1998

„Eine Stadt wird zerstört – Leben in der zerstörten Stadt – Anfänge des Wiederaufbaus“.

Heilbronn 1994 (Texte und Materialien zum landesgeschichtlichen Unterricht 10)

Friede, Freude, Eierkuchen. Frauenalltag in der Heilbronner Nachkriegszeit. Ausstellungskatalog. Hrsg. von Christine GLAUNING und Frauke PETZOLD. Heilbronn 1992

Heilbronner Kriegs-Opfer 1939–1945. Heilbronn 1994

SCHNABEL, Thomas: Einführung. In: Zeugen des Wiederaufbaus, S. 5–22

RISEL, Heinz: KZ in Heilbronn. Das „SS-Arbeitslager Steinbock“ in Neckargartach.

Augenzeugenberichte – Dokumente – Tatsachen mit Material über Kochendorf und

Bad Rappenau. Nordheim 1987

SCHLÖSSER, Susanne: „Fremdarbeiter“ – „Displaced Persons“ – „Heimatlose Ausländer“.

Der nationalsozialistische Zwangsarbeitereinsatz in Heilbronn und seine Folgen in

der direkten Nachkriegszeit 1939–1950. In: SCHRENK, Christhard (Hg.): heilbron-

nica. Beiträge zur Stadtgeschichte. Heilbronn 2000 (Quellen und Forschungen zur

Geschichte der Stadt Heilbronn 11)

UNRUH, Trude: Trümmerfrauen. Biografien einer betrogenen Generation. Fulda 1987

Zeugen des Wiederaufbaus. Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-

Württemberg. Villingen-Schwenningen 1985